

Götz Langkau

*Kritik des Gothaer Programms?*

**Bibliographische Beobachtungen zur Fernwirkung einer ideologischen Weichenstellung**

„When did Marx’s  
‘Kritik des Gothaer Programms’  
acquire that title as a matter of  
German language Publication?“<sup>1</sup>

Die Frage nach der Herkunft der gängigen Bezeichnung des Marxschen Textes von 1875, die in die MEGA als redaktioneller Titel übernommen wurde, überrascht auf den ersten Blick – diese „Kritik...“ ist schließlich jedem geläufig ...

Allerdings dürften mindestens diejenigen, die sich – wie ich selbst am MEGA-Band I/31 – im Umkreis des so bezeichneten Textes edierend bzw. kommentierend bewegt haben und denen die textnahen Bezeichnungen „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei“ und „Zur Kritik des sozialdemokratischen Parteiprogramms“ ebenso bekannt sind, wie jene geläufige, sich ebenso überrascht fragen, warum diese Frage nicht schon lange gestellt und beantwortet wurde.

Mit dem Bestand des IISG und ergänzenden Recherchen ließ sich die Ausgangsfrage beantworten und die Entwicklung des Titels skizzieren. Die Skizze verfolgt die selbständigen Veröffentlichungen der *Randglossen* in deutscher Sprache von 1891 bis 1955 und zieht Übersetzungen heran, wo das notwendig war oder besonders interessant erschien.<sup>2</sup>

\*\*\*

<sup>1</sup> Anfrage von Terrell Carver an die Mailliste imes@bbaw.de (September 2006).

<sup>2</sup> Die Veröffentlichungen der *Randglossen* wurden in der Regel autopsiert, Ausnahmen sind durch (\*) gekennzeichnet; für Anregungen, bibliographische Hinweise und Fotokopien für die Autopsie danke ich Gerd Callesen (Wien), Jean-Numa Ducange (Paris), Dorte Ellesø Hansen (Kopenhagen), Wladislaw Hedeler (Berlin), Inge und Peter Kirch-eisen (Halle) und Michel Prat (Paris) sowie Kees Rodenburg, der in Barcelona recherchierte; Ulla Langkau-Alex hat wie immer den Text gegengelesen und mich vor Schlimmerem bewahrt.

Zunächst ist Bekanntes zu rekapitulieren: Marx formuliert im unmittelbaren Vorfeld der Vereinigung von ADAV und SDAP seine Einwände gegen den Entwurf eines Programms für die vereinigte Partei und schickt diese mit einem Begleitschreiben vom 5. Mai 1875 an Wilhelm Bracke; er überschreibt seinen Text

„*Randglossen zum: Programm der deutschen Arbeiterpartei*“.<sup>3</sup>



Der Text bleibt unveröffentlicht, bis ihn Engels im Januar 1891 in der *Neuen Zeit* publiziert und damit frühzeitig in die Diskussion über ein neues Parteiprogramm eingreift, die Wilhelm Liebknecht auf dem Parteitag von 1890 eröffnet hatte. Die Erstveröffentlichung enthält das Begleitschreiben und die Randglossen von Marx sowie eine knappe Vorbemerkung von Engels selbst; sie trägt den Titel

„*Zur Kritik des sozialdemokratischen Parteiprogramms. Aus dem Nachlaß von Karl Marx*“.<sup>4</sup>

Die Erstveröffentlichung wird noch im Februar 1891 verschiedentlich von der deutschsprachigen Parteipresse des In- und Auslands übernommen,<sup>5</sup> ein Nachdruck unter gleichem Titel erfolgt 1908.<sup>6</sup> In diesen und allen bis 1931 folgenden deutschsprachigen Ausgaben wird für die *Randglossen*, d.h. die eigentliche Programmkritik, die von Marx gewählte Überschrift mit ganz geringfügigen Schwankungen der Schreibweise beibehalten.

### ***Randglossen gegen die Sozialdemokratie 1920–1931***

1920 erscheint ein Broschürendruck der Erstveröffentlichung mit Vorwort und Anmerkungen des Herausgebers in Reichenberg/Liberec mit dem Titel

*Zur Kritik des sozialdemokratischen Programms von Gotha. (Der „Gothaer Programmbrief“).*<sup>7</sup>

<sup>3</sup> MEGA<sup>2</sup> I/25, S. 9.

<sup>4</sup> Die Neue Zeit, Jg. IX (1890–1891), Bd. 1, S. 561–575, vgl. auch MEGA<sup>2</sup> I/31, S. 380f.

<sup>5</sup> Bibliographische Übersicht in: MEGA<sup>2</sup> I/25, S. 532–534.

<sup>6</sup> Aus der Waffenkammer des Sozialismus. Eine Sammlung alter und neuer Propagandaschriften, herausgegeben von der Volksstimme, Frankfurt a. M., 10. Halbjahresband, Frankfurt a. M. (Union-Druckerei) 1908, S. [3]–19.

<sup>7</sup> Karl Marx: Zur Kritik des sozialdemokratischen Programms von Gotha. (Der „Gothaer Programmbrief“). Mit erläuternden Anmerkungen. Herausgegeben und mit einem Vorwort versehen von K. Kreibich, Reichenberg (Volksbuchhandlung Runge & Co.) 1920.

Der Herausgeber Karl Kreibich ist zu der Zeit noch Sozialdemokrat, Bezirksvorsitzender der DSAP in Reichenberg und befindet sich mit der „Reichenberger Linken“ auf dem Weg in die Komintern; nach Parteiausschluss gründet er im März 1921 die erste kommunistische Partei in der ČSR, die KPČ (Deutsche Abteilung).<sup>8</sup>

Kreibich ist vorläufig der letzte Herausgeber der Randglossen, der sich mit dem Abdruck der Erstveröffentlichung von Engels begnügt und dieser keine anderen Texte beigibt. Der Notwendigkeit, den aus den sozialdemokratischen Programmdebatten des ausgehenden 19. Jahrhunderts stammenden Text für die Zwecke der kommunistischen Agitation der Zwischenkriegszeit erläuternd zu „übersetzen“, muss sich Kreibich, wie seine Nachfolger stellen; er entspricht ihr in seinem Vorwort (S. 3–8) und ausführlichen, dem Marx-Text nachgestellten und mit Zitaten aus Dietzgen, Engels, Marx und Mehring angereicherten Anmerkungen (S. 27–35) zu historischen und theoretischen Schlüsselbegriffen des Textes u.a. auch über die „Marxische Auffassung vom Staat“, wo er auf die „reiche, wenn auch nicht lückenlose Zusammenstellung ihrer [Marx’ und Engels’] Äußerungen über den Staat“ in Lenins *Staat und Revolution* hinweist (S. 33).

Kreibich setzt in seinem Vorwort die programmatische Unklarheit, die Marx 1875 kritisiert, in direkte Beziehung zur „Begriffsverwirrung, die aus der Begründung der Kriegskreditbewilligung spricht“ (S. 5), stellt demokratische Republik und Diktatur des Proletariats bei Marx und Engels dem friedlichen Hineinwachsen in den Sozialismus bei Bernstein gegenüber und meint vor dem Hintergrund der sowjetrussischen Erfahrung, durch die „ehernen Tatsachen der kommenden Ereignisse“ werde der „Traum von der parlamentarisch-demokratischen Verwirklichung des Sozialismus [...] zerrieben“ (S. 8).

Die Tradition des sozialdemokratischen Linksradikalismus der Vorkriegszeit ist ebenso deutlich, wie die vorbehaltlose Parteinahme der deutschen „Reichenberger Linken“ für die neue, kommunistische Internationale. Wo Kreibich seine Neuausgabe einer „schier vergessenen Probe sozialistischer Kritik der Tagespolitik [...] in den Dienst der Erziehung des Proletariats zu klarem Erkennen und entschlossener Tat“ (S. 8) stellt, ist der Klärungsbedarf, der sich aus der abweichenden, eher zentristischen Kominternpolitik der von

<sup>8</sup> Protokoll der Verhandlungen des Gründungs-Parteitages und der ersten Frauen-Reichskonferenz der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (Deutsche Abteilung), Sektion der Kommunistischen Internationale, abgehalten in Reichenberg (Neupaulsdorf) vom 12. März bis zum 15. März 1921, Reichenberg (Volksbuchhandlung Runge & Co) 1921.

Bohumír Šmeral geführten tschechischen „marxistischen Linken“ ergibt, angedeutet;<sup>9</sup> der spezifische Kontext der kommunistischen Parteibildung im multinationalen Nationalstaat der Tschechen ist in einer Annonce manifest.<sup>10</sup>

\*\*\*

Karl Korsch gibt den Marx-Text 1922 im Parteiverlag der KPD als Broschüre mit Einleitung und Anhängen heraus und titelt in enger Anlehnung an Marx  
*Randglossen zum Programm der Deutschen Arbeiterpartei*<sup>11</sup>

Korsch ist seit der Vereinigung von linker USPD und KPD im Dezember 1920 Mitglied der (V)KPD. Er steht am Beginn seiner kurzen Karriere als Parteitheoretiker und veröffentlicht 1922 im Parteiverlag außer den *Randglossen* zwei weitere Schulungs- und Agitationsbroschüren,<sup>12</sup> mit denen er die „Wiederherstellung“ der Marxschen Theorie und Praxis betreibt und seine bekanntere Arbeit *Marxismus und Philosophie* von 1923 vorbereitet.<sup>13</sup>

Bei Korsch spiegelt die Wahl des Titels das herausgeberische Programm, er ordnet die Texte neu und stellt die „Randglossen“ an den Anfang. Das Begleitschreiben von Marx an Bracke von 1875 und die Vorbemerkung von Engels von 1891 sind ihnen als Anhänge zugeordnet. Weitere Anhänge sind die

<sup>9</sup> Hana Mejdrová: Die Entstehung der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei und die Komintern. In: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung, Berlin (Akademie-Verlag) 1995, S. 128–139.

<sup>10</sup> In Kreibichs Broschüre angezeigt: Ders.: Tabor. Eine Halbttausendjahrfeier des Kommunismus [...] Im Anhang: Die Reichenberger Prinzipienklärung.– Kreibichs hier erklärtes Ziel: „Die Schrift verfolgt zweierlei Zweck. Einmal soll sie in einer Zeit, wo das blutrote Banner des Kommunismus, allerdings eines reiferen, die Bedingungen seines Sieges in sich tragenden Kommunismus über die Erde weht, seinen Anhängern und Verfechtern den Spiegel vorhalten zur Belehrung und Erhebung. Dann soll diese Schrift auch vor allem die deutschen Arbeiter der tschechoslowakischen Republik mit dem für uns wichtigsten Abschnitt der Geschichte des tschechischen Volkes bekannt machen und zur Annäherung des Proletariats beider Nationen beitragen. So sollen diese Zeilen den beiden höchsten eine unzertrennliche Einheit bildenden Idealen dienen, die jeder revolutionäre Proletarier in der Brust trägt: Dem Kommunismus und der Internationale.“

<sup>11</sup> Karl Marx: Randglossen zum Programm der Deutschen Arbeiterpartei. Mit einer ausführlichen Einleitung und sechs Anhängen herausgegeben von Karl Korsch, Berlin Leipzig (VIVA. Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten) 1922; Korsch's Einleitung jetzt in Karl Korsch: *Marxismus und Philosophie*. Schriften zur Theorie der Arbeiterbewegung, 1920–1923 (Gesamtausgabe, Bd. 3), herausgegeben und eingeleitet von Michael Buckmiller, Amsterdam (Stichting beheer IISG) 1993, S. 133–157.

<sup>12</sup> Karl Korsch: Quintessenz des Marxismus. Eine gemeinverständliche Darlegung von [...], Berlin Leipzig (VIVA. Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten) 1922 und Ders.: Kernpunkte der materialistischen Geschichtsauffassung. Eine quellenmäßige Darstellung, Berlin Leipzig (VIVA. Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten) 1922, Gesamtausgabe a.a.O., S. 99–157 (Quintessenz) und 159–236 (Kernpunkte).

<sup>13</sup> Vgl. Gesamtausgabe a.a.O., Einleitung des Herausgebers.

Erwägungsgründe aus den Statuten der IAA und das Gothaer Programm, also zwei Texte, auf die sich Marx in den *Randglossen* explizit bezieht und die schon 1891 im Gefolge der Erstveröffentlichung in der *Neuen Zeit* wieder veröffentlicht worden waren.<sup>14</sup> Ergänzend dazu werden die beiden kritischen Briefe zu Entwurf und Programm von Engels an Bebel von 1875 abgedruckt, wie sie dieser 1911 im zweiten Teil seiner Erinnerungen bekannt gemacht hatte.<sup>15</sup>

In der Einleitung (S. 5–21) spannt Korsch einen großen Bogen revolutionärer Programmschriften vom *Manifest der kommunistischen Partei* über die *Inauguraladresse* der IAA und die *Randglossen* bis hin zu Lenins *Staat und Revolution* und arbeitet u.a. den Gegensatz zwischen materialistisch-kommunistischer und ideologisch-sozialdemokratischer Staats- und Gesellschaftsauffassung bei Marx bzw. Lassalle heraus (S. 10–12); Anlass dafür ist das neue, *Görlitzer Programm* der Mehrheitssozialdemokratie, dessen Urheber sich auf Lassalle berufen.<sup>16</sup>

Als „Kern des Programmbriefes“ bezeichnet Korsch die Einsicht von Marx in den zwangsläufig widersprüchlichen Charakter der Übergangsperiode zwischen Kapitalismus und Kommunismus, in der zwar die Diktatur des Proletariats errichtet und eine „gemeinwirtschaftliche Gesellschaftsordnung“ eingeführt werde, diese aber vorläufig den „Naturgesetze[n] der kapitalistischen Epoche“ unterworfen bleibe. Gemessen daran sei der „sozialdemokratische Staatssozialismus unserer Tage mit seinem Lassalleanisch gefärbten Görlitzer Programm [...] der verbrecherischen Torheit schuldig zu sprechen, daß er diesen unvermeidlichen, aus geschichtlichen Gründen notwendigen, bloßen Übergangszustand für einen idealen Endzustand versieht“ (S. 21).

Dies gilt nicht nur für Wirtschaft und Gesellschaft, sondern auch für den Staat: Der sozialdemokratische Entwurf einer „Gemeinde- und Kreisordnung“ für Thüringen ist im März 1922 Anlass zu grundsätzlichen Überlegungen, die sich ganz in der Nähe der Einleitung zu den *Randglossen* bewegen und

<sup>14</sup> [Karl Kautsky:] Unsere Programme. In: Die Neue Zeit, Jg. IX (1890–91), Bd. 1, S. 680–686.

<sup>15</sup> Engels an Bebel, 18./28. 3. und 12. 10. 1875, August Bebel: Aus meinem Leben, Bd. II, Stuttgart (J.H.W. Dietz) 1911, S. 319–324 und 336–338 (jetzt: Ausgewählte Reden und Schriften, Bd. 6, S. 412–418, 427f.).

<sup>16</sup> Vgl. z.B. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands abgehalten in Görlitz [...], Berlin (J.H.W. Dietz) 1921, S. 128f. (Molkenbuhr), S. 307f. (Stampfer) und den Kommentar Görlitzer Programm der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, eingeleitet und gemeinverständlich erläutert von Eduard Bernstein, Berlin (Verlag für Sozialwissenschaft) 1922, S. 30, 33.

Korschs damalige taktisch-bündnispolitische Position direkt wiedergeben.<sup>17</sup> Die „bürgerliche Selbstverwaltung“ wird, wie alle „Staatsformen der bürgerlichen Gesellschaft“, als Form der Aufrechterhaltung der bürgerlichen Diktatur kritisiert, zugleich ist die bürgerlich-demokratische Republik in der Nachfolge von Engels als die Staatsform bezeichnet, in der „die entscheidenden Klassenkämpfe“ auf absehbare Zeit geführt werden. Dabei müssen in Deutschland die „Überreste [...] des bürokratischen Staatsabsolutismus“ erst noch beseitigt werden: „Aus diesem Grund unterstützen wir Kommunisten alle Bestrebungen der bürgerlichen und sozialen Demokraten, die durch die Herstellung einer wirklichen bürgerlichen Selbstverwaltung die bürgerliche Republik von heute von dem ganzen ihr heute bei uns noch anhaftenden Plunder befreien wollen.“ (S. 276.)

Das eigene Ziel bleibt natürlich die proletarische Diktatur, die allerdings sei kein „abstraktes Endziel ‘an sich’“, sondern nur „eine *erste* historische Gestalt der proletarischen Demokratie, angepaßt den Bedürfnissen einer in den Kommunismus erst übergehenden Gesellschaft und in ihrer Form noch bestimmt durch die Formen des bürgerlichen Staats, aus denen sie hervorgegangen ist.“ (Ebd.)

Zweierlei ist festzuhalten.

In der Zeit zwischen „Märzaktion“ 1921 und „deutschem Oktober“ 1923, in der einerseits der KPD ein erheblicher Teil ihres historischen Führungspersonals im Konflikt mit der Komintern abhanden kommt und in der andererseits die Parteiführung und Korsch selbst sich ernstlich auf die Einheitsfrontpolitik einlassen, besteht das Bedürfnis, das eigene theoretische Profil zu schärfen, der Marxsche Text von 1875 kommt in der Form einer theoretisch und historisch anspruchsvollen Agitationsbroschüre diesem Bedürfnis entgegen.

Korschs an Marx geschulter Vorwurf, den Übergangs- für den Endzustand zu nehmen und das immer nur halbherzig verfolgte kommunistische Ziel nunmehr endgültig aufzugeben, richtet sich 1922 gegen die Sozialdemokratie, der das weitergehende praktische Projekt des Sowjetstaates entgegengehalten wird. Der gleiche Vorwurf der „verbrecherischen Torheit“ wird sich aber zwangsläufig gegen diesen letzteren richten, wenn dort die „Muttermale [...] der alten Gesellschaft“ als Grundlagen des Kommunismus ausgegeben werden.

---

<sup>17</sup> Marxistisches zur Frage der kommunalen Selbstverwaltung. In: Neue Zeitung, Jg. 4, Nr. 68–69 (20.–21. 3. 1922), jetzt Karl Korsch: Rätebewegung und Klassenkampf. Schriften zur Praxis der Arbeiterbewegung 1919–1923 (Gesamtausgabe, Bd. 2), herausgegeben und eingeleitet von Michael Buckmiller, Frankfurt a. M. (Europäische Verlagsanstalt) 1980, S. 269–277.

In der Reihe *Elementarbücher des Kommunismus* publiziert Hermann Duncker 1928 den Band

*Kritiken der sozialdemokratischen Programm-Entwürfe von 1875 und 1891.*

Der erste Teil des Sammelbandes ist überschrieben

„*Karl Marx: Zur Kritik des sozialdemokratischen Parteiprogramms 1875*“ und folgt in der Textanordnung wieder der Erstveröffentlichung. Von dieser Ausgabe, die u.a. als dritten Teil die Kritik von Engels an einem der Entwürfe für das Erfurter Programm von 1891 enthält, erscheinen bis 1933 zwei weitere Auflagen und eine russische Übersetzung.<sup>18</sup>

Der altgediente Sozialdemokrat Hermann Duncker hatte als Lehrer an der SPD-Parteischule mit Rosa Luxemburg und Franz Mehring zusammengearbeitet, war Mitgründer der Spartakusgruppe, bei Gründung der KPD Mitglied von deren Zentrale, und 1923 Leiter der Schulungsabteilung. Mitte der 1920er Jahre steht er der Mittelgruppe um Ernst Meyer nahe, ohne sich besonders zu exponieren. Er leitet 1927/28 die Bildungsabteilung des ZK und ist u.a. Herausgeber der Schriftenreihen *Elementarbücher des Kommunismus*, *Kleine Lenin-Bibliothek* und *Marxistische Arbeiter-Schulung* sowie Gründer und Leiter der Marxistischen Arbeiterschule.<sup>19</sup>

Der Sammelband ist in drei Teile und zwei Anhänge gegliedert. Der erste Teil enthält die Marx'sche Programmkritik von 1875, die jetzt wieder in der Form und unter dem Titel der Erstausgabe wiedergegeben wird. Die Textergänzungen zu den *Randglossen*, die Boris Nikolaevskij 1927 mitgeteilt hatte,<sup>20</sup> sind berücksichtigt. Ein zweiter Teil „Friedrich Engels: Zum Gothaer Programmentwurf“ bringt außer den schon bei Korsch abgedruckten Briefen an Bebel auch den bei Nikolaevskij erstmals veröffentlichten Brief an Bracke. Im

<sup>18</sup> Marx-Engels: Kritiken der sozialdemokratischen Programm-Entwürfe von 1875 und 1891. Im Anhang: 1. Marx-Engels Gegen den sozialdemokratischen Opportunismus, 2. Die sozialdemokratischen Parteiprogramme 1863/1925. Mit Vorwort, Anmerkungen, Fremdwörterverzeichnis usw. von Dr. Hermann Duncker (Elementarbücher des Kommunismus, Bd. 12), Berlin (Internationaler Arbeiter-Verlag) [1928]; 2. und 3. durchgesehene und ergänzte Auflage, ebd. [1930] bzw. [1931], zur „russische[n] Übersetzung im Staatsverlag“ vgl. vorläufig das Vorwort zur 2. Auflage (dort S. 13).

<sup>19</sup> Hermann Weber: Die Wandlung des deutschen Kommunismus. Die Stalinisierung der KPD in der Weimarer Republik, Frankfurt a.M. (EVA) 1969, Bd. II, S. 99f und Mario Kessler: Hermann Duncker (1873–1960). Ein Beitrag zu seiner Biographie. In: Ders. und Heinz Deutschland: Hermann Duncker. Sozialdemokratischer „Wanderprediger“, Spartakist, Gewerkschaftslehrer (Supplement der Zeitschrift Sozialismus, Nr. 7–8, 2001) Hamburg (VSA-Verlag) 2001, S. 1–30.

<sup>20</sup> B. Nikolajewski [Nikolaevskij]: Aus dem nachgelassenen Briefwechsel von Marx und Engels. Marx und Engels über das Gothaer Programm. In: Die Gesellschaft. Internationale Revue für Sozialismus und Politik, Berlin 1927, 2. Band, S. 154–171.

dritten Teil druckt Duncker die kritische Stellungnahme von Engels zum Juni-Entwurf für das Erfurter Programm von 1891, die dieser in Anlehnung an die Erstveröffentlichung der *Randglossen* sicherlich nicht absichtslos „Zur Kritik des sozialdemokratischen Programmentwurfes 1891“ überschrieben hatte und die erstmals 1901 von Kautsky veröffentlicht worden war.<sup>21</sup> Im Anhang I mit dem Titel „Marx und Engels gegen den sozialdemokratischen Opportunismus“ sind mit großer Belesenheit Auszüge aus dem damals bekannten Briefwechsel und andere Textstellen zusammengetragen, unter Stichworten geordnet und kommentiert.

Anhang II sammelt „Die Programme der deutschen Sozialdemokratie“ bis in die Gegenwart umfassend: Duncker setzt wie Korsch bei den Erwägungsgründen der IAA von 1864 ein und bringt dann in chronologischer Folge neben den bei Kautsky 1891 abgedruckten Programmtexten von 1863 (ADAV) und 1869 (SDAP) Programme bzw. Programmauszüge der Lassalleaner von 1866 und 1867, der Sächsischen Volkspartei (Chemnitz 1866) und des Vereinstages der deutschen Arbeitervereine (Nürnberg 1868) sowie schließlich die sozialdemokratischen Programme von Gotha 1875, Erfurt 1891, Görlitz 1921 und Heidelberg 1925.<sup>22</sup>

Im Vorwort spricht Duncker von „der sich nötigmachenden Neuauflage der Marxschen ‘Randglossen’ (zuerst 1922 im Viva-Verlag erschienen)“ (S. 12); der Leser kann entscheiden, ob Ausverkauf der vorigen Ausgabe, der Parteiausschluss des Herausgebers Korsch 1926 oder der 1927 durch Nikolaevskij erzielte Erkenntnisfortschritt die Notdurft begründen. Gezeichnet wird ein andauernd kritisches Verhältnis von Marx und Engels zur deutschen Sozialdemokratie, deren Rolle als „Wächter“ gegen „Rechtsabweichungen“ jeder Art steht im Mittelpunkt dieser Einführung, und Duncker meint „Vor allem stärkt es unsere Kritik der SPD, wenn wir die Anfänge ihrer politischen Knochenweichung schon so leidenschaftlich von den Begründern des wissenschaftlichen Sozialismus bekämpft sehen.“ (S. 11). Aber sowohl im Vorwort als auch bei den Stichworten im Anhang I (u.a. „Gegen Sektenbewegung“, „Gegen Kleinbürgerei und Rechtsgefahren in der Partei“, „Gegen Ultralinks“) drängt sich der Eindruck auf, als werde nicht nur Material gegen den sozialdemokra-

---

<sup>21</sup> Friedrich Engels: Zur Kritik des sozialdemokratischen Programmentwurfes 1891. In: Neue Zeit, Jg. XX (1901–1902), Bd. 1, S. 5–13; vgl. auch Horst Bartel: Der interne Juni-Entwurf zum Erfurter Programm. In: IRSH, vol. XII (1967), S. 292–302.

<sup>22</sup> Duncker stützt sich auf sozialdemokratische Vorarbeit, vgl. Marx-Engels: Kritiken, a.a.O., S. 119, und die Programmtexte bis Erfurt bei Richard Lipinski: Die Sozialdemokratie von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Eine gedrängte Darstellung für Funktionäre und Lernende, Bd. 1, S. 153–255.



tischen Gegner, sondern auch Munition für die Richtungskämpfe in der KPD zusammengetragen.

1928 stehen die *Programmkritiken* von Marx und Engels noch einmal im Kontext einer Programmdebatte. Hermann Duncker hat die erste Auflage seiner Ausgabe ausdrücklich „als praktische[n] Hinweis auf die bevorstehende Schaffung eines kommunistischen Parteiprogramms“ gewollt.<sup>23</sup> Seine Interventionen in die Diskussion um das Programm der Komintern vor dem und während des VI. Weltkongresses beleuchten diesen politischen Kontext der Ausgabe schlaglichtartig:

Der „offizielle“ Programmentwurf von Bucharin und Stalin ist durch das Politbüro der VKP (B) und die Programmkommission des EKKI gebilligt, liegt aber noch nicht in deutscher Sprache vor,<sup>24</sup> als Duncker sich speziell auf die Programmkritik von Engels, im allgemeinen auf die „Kritik des Gothaer Programmentwurfs“ von Marx und die sozialdemokratischen Programme des 19. Jahrhunderts bezieht und gegen die Breite des Entwurfs von 1924<sup>25</sup> für ein knappes und prägnantes Programm plädiert. Ganz praktisch müsse das Programm „gewissermaßen auf den Umschlagseiten der Parteibroschüren oder des Mitgliedsbuches Platz finden können.“<sup>26</sup> Auf dem Kongress hat er sich von Bucharin überzeugen lassen, dass für das neue Programm die Anknüpfung an das *Kommunistische Manifest* und dessen Form notwendig sei, schlägt aber vor, es entsprechend „Programm-Manifest“ zu nennen und zusätzlich eine kurze Prinzipienklärung zu formulieren.<sup>27</sup> Im Bucharin-Stalin-Entwurf trifft er dann mit frappierender Sicherheit eine protostalinistische Variation auf die Marxsche Formulierung in den *Randglossen*: „Bei der Ausmalung des kommunistischen Endziels [...] waren wir etwas verwundert zu hören, daß alsdann die Arbeit ‘aus einem Mittel zur Lebenshaltung zum dringendsten Lebensbedürfnis wird’. So weit hatte sich der frühere Entwurf nicht verstiegen [...]“

<sup>23</sup> Programmkritiken, Vorwort zur ersten Auflage.

<sup>24</sup> Vgl. Alexander Vatlin: Die Programmdiskussion in der Kommunistischen Internationale. In: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung, Berlin 1998, S. 9–35.

<sup>25</sup> Programm der Kommunistischen Internationale (Als Entwurf angenommen vom V. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale.). In: Thesen und Resolutionen des V. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale Moskau, vom 17. Juni bis 8. Juli 1924, Hamburg (Carl Hoym Nachf.) 1924, S. 50–79.

<sup>26</sup> Vgl. Hermann Duncker: Zum Aufbau des Programms. In: Die Internationale. Zeitschrift für Praxis und Theorie des Marxismus [...], Jg. 11, Heft 11 (1. 6. 1928), S. 358–361.

<sup>27</sup> Vgl. Duncakers Beitrag zur Diskussion über den Programmentwurf in: Internationale Pressekorrespondenz, Deutsche Ausgabe Jg. VIII, Nr. 112 (4. 10. 1928), Sondernummer 33: VI. Weltkongreß der Komintern. Ausführlicher Tagungsbericht, dort als Nachtrag zur 27. Sitzung vom 13. August 1928 (S. 2180f.).

Das sei denn doch zu sehr „aus dem Gesichtswinkel europäischer Betriebsamkeit gesehen“, meint Duncker und hält dem das Marxsche dictum entgegen vom Reich der Freiheit, das erst da beginnt, „wo das Arbeiten, das durch Not und Zweckmäßigkeit bestimmt ist, aufhört.“

Die Sozialfaschismusthese *in statu nascendi* trifft der Einwand gegen eine „irreführende“ Formulierung des Entwurfs, nach der das Proletariat „‘nur im erbitterten Kampf gegen die Sozialdemokratie’ [...] seine historische Mission erfüllen kann. Das klassenbewußte Proletariat hat schließlich doch auch noch gegen die anderen bürgerlichen Parteien zu kämpfen!“<sup>28</sup>

In der Programmdebatte des Weltkongresses drängt Duncker auf unverzügliche Verabschiedung und schleunige Veröffentlichung des Programms. Es werde dringend benötigt als Instrument der Klärung innerhalb der Internationale als Weltpartei, in deren Sektionen es „mancherlei unklare, verworrene [...] Gruppierungen, Mehrheiten und Minderheiten, theoretische [...] Schichtenbildungen“ gebe, die man nicht einfach als „rechts“ oder „links“ abstempeln könne. Mit dem Programm schaffe man ein Kriterium der Zugehörigkeit, denn wer das Programm nicht anerkennt, der „muß hinaus aus der Weltpartei. Aber umgekehrt, wer für uns ist, gehört zu uns: wer das Programm anerkennt und sich der Führung, Disziplin und Arbeitspflicht in der Partei unterwirft, der ist unser Parteigenosse, der gehört zu uns. Dann soll man aber aufhören, weitere Absonderungen, Gruppierungen und Klassifizierungen vorzunehmen. Die Partei ist ja doch keine Schulklasse mit Sitzordnung und Rangordnung und eventuell sogar einem Armesünderbänkchen“.<sup>29</sup>

Die Programmdebatte von 1928 hat die ultralinke Wendung von Komintern und KPD, die sich seit dem Februar des Jahres anbahnte, nicht behindert, und das Programm hat die Rolle, die ihm Duncker bei der Objektivierung der Richtungsauseinandersetzungen innerhalb der Internationale und ihrer Sektionen zudachte, sicherlich nicht gespielt. Dunckers Ausgabe der Programmkritiken, die anscheinend schon im März fertig war, erschien erst nach dem Abschluss der Programmdebatte und dem Ende des Weltkongresses.<sup>30</sup>

Zwei Jahre später sind die Akzente verschoben, Duncker fulminiert gegen die SPD, die „in feierlichster Form jeden Gedanken an die proletarische Revolution und die Diktatur des Proletariats abschwört und den Monopolkapitalismus als ‘werdenden Sozialismus’ feiert“, seine Ausgabe ist nun einfach

<sup>28</sup> Hermann Duncker: Zum neuen Programmentwurf. In: Die Internationale. Zeitschrift für Praxis und Theorie des Marxismus [...], Jg. 11, Heft 13 (1. 7. 1928), S. 476–478.

<sup>29</sup> Internationale Pressekorrespondenz, a.a.O.

<sup>30</sup> Das Vorwort zur 1. Auflage (s.o. Anm. 18) datiert vom 26. März. In: Die Internationale, Jg. 11, Heft 19 (1. 10. 1928), Titelfrückseite, meldet den „Büchereinlauf“.

„Merkbüchlein des marxistischen Kampfes gegen Reformismus und kleinbürgerlichen Sozialismus“ (Vorwort 1930).

\*\*\*

Vergleicht man die deutschen Agitationsausgaben der 1920er Jahre mit der Erstausgabe, fällt der erhebliche herausgeberische Aufwand in's Auge: Der spröde Text von Marx lässt sich offensichtlich nicht unvermittelt aus den Programmdiskussionen von 1875 und 1891 auf den Konkurrenzkampf der Parteien der gespaltenen Arbeiterbewegung in der Zwischenkriegszeit übertragen, sondern bedarf ausführlicher Einführung und Erläuterung durch die jeweiligen Herausgeber. Außerdem und zunehmend wird das Mittel der Kommentierung und Ergänzung durch benachbarte Texte von Marx und Engels eingesetzt, um den Text zu deuten und den historischen Kontext zu rekonstruieren.

Für unsere Frage nach dem Titel „Kritik des Gothaer Programms“ bieten diese Ausgaben allerdings keine Anhaltspunkte: Kreibich, Korsch und Duncker folgen als Herausgeber dem Text von Marx bzw. den editorischen Vorgaben von Engels mit ganz geringfügigen Abweichungen. Solche Anhaltspunkte bieten eine französische kommunistische „Critique du programme de Gotha“ aus dem Jahre 1922<sup>31</sup> und zwei russische Übersetzungen von 1906 mit dem Titel „Kritika Gotskoj programmy“,<sup>32</sup> die zu den während der Revolutionsjahre von den verschiedenen sozialistischen Richtungen in großer Zahl übersetzten und broschiert verbreiteten westeuropäischen Socialistica gehören.<sup>33</sup>

### **Kritik neuen Typs 1933–1955**

In deutscher Sprache werden die *Randglossen* erstmals 1933 unter dem Titel *Kritik des Gothaer Programms* veröffentlicht, der sich danach allgemein einbürgerte. In der vom Marx-Engels-Lenin-Institut in Moskau herausgegebenen *Bibliothek des Marxismus-Leninismus* erscheint 1933 der Band *Kritik des Gothaer Programms*. In dieser Ausgabe erscheinen die *Randglossen* von Marx unter dem, eindeutig nur auf diesen Text bezogenen, redaktionellen Titel.

<sup>31</sup> K. Marx: Critique du programme de Gotha. Avec une préface et des notes d' Amédée Dunois (Pages socialistes, [Heft] VII), Paris (Librairie de l'Humanité) 1922.

<sup>32</sup> K. Marks: Kritika Gotskoj programmy, perev. N. Alekseeva, S.-Peterburg (Knigoizdatel'stvo „Épochá“) 1906 und \* K. Marks: Kritika Gotskoj programmy. S predisloviem F. Engel'sa. Perevod s nem. Pod red. Very Zasulič. S.-Peterburg, Novoe knižnoe obščestvo 1906.

<sup>33</sup> Einen ersten Eindruck dieser Broschürenproduktion bietet die Suche nach Erscheinungsjahr (<1905>) und -ort (<peterburg>, <moskva> oder, besonders eindrucksvoll, <odessa>) im Katalog des IISG.

„Karl Marx  
Kritik des Gothaer Programms  
Randglossen zum Programm  
der deutschen Arbeiterpartei (1875)“<sup>34</sup>

Für die Redaktion zeichnet „W. Adoratski“, „E. Zobel“ wird als Verfasser der Anmerkungen genannt.

Vladimir Viktorovič Adoratskij, Bolschewik seit 1904, ist als stellvertretender Direktor des Lenin-Instituts seit 1928 mit der Konzentration der parteihistorischen Forschung und Lehre an diesem Institut und deren Reorganisation im Sinne Stalins beschäftigt. Nach der Verhaftung Rjazonovs 1931 ist er dessen Nachfolger als Direktor des Marx-Engels-Instituts und an der Zerschlagung dieses Instituts in seiner bisherigen Form durch Stalin maßgeblich beteiligt. Seit der Eingliederung des MEI in das Lenin-Institut im gleichen Jahr leitet er das nunmehrige Marx-Engels-Lenin-Institut beim ZK der KPdSU(B) bis 1938.<sup>35</sup>

Ernst (Ernö) Czóbel, ungarischer Sozialdemokrat und 1919 Gesandter der ungarischen Räterepublik in Wien, 1922 Emigrant in Moskau, 1929 Kandidat, 1931 Mitglied der KPdSU(B) ist langjähriger Mitarbeiter des Marx-Engels-Instituts und Stellvertreter von Rjazanov. Von der „Säuberung“ 1931 nicht betroffen, ist Czóbel bei der Neu-Planung der Marx-Engels-Edition im Marx-Engels-Lenin-Institut unter Adoratskij federführend und bleibt Mitarbeiter im Marx-Engels-Sektor des IMEL bis zur Maßregelung 1935; Lagerhaft 1936–1946 und Rückkehr nach Ungarn 1947.<sup>36</sup>

Adoratskij und Czóbel übernehmen 1933 das Muster der Kommentierung der *Randglossen* durch mehr oder weniger benachbarte andere Texte, wie es in den 1920er Jahren entstanden war.<sup>37</sup> Die Ausgabe, deren Vorwort (S. [V]–XVII)

<sup>34</sup> Karl Marx: Kritik des Gothaer Programms. Mit Anhang und Anmerkungen. Besorgt vom Marx-Engels-Lenin-Institut Moskau unter Redaktion von W. Adoratski (Bibliothek des Marxismus-Leninismus), Moskau-Leningrad (Verlagsgenossenschaft ausländischer Arbeiter in der UdSSR) 1933, S. [1].

<sup>35</sup> Stalinismus und das Ende der ersten Marx-Engels-Gesamtausgabe (1931–1941), Hamburg 2001, passim und S. 312–324 (Biografie) (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge. Sonderband 3).

<sup>36</sup> David Borisovič Rjazanov und die erste MEGA, Hamburg 1997, S. 132–143 (Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge. Sonderband 1) und Sonderband 3, a.a.O., S. 270–277, und S. 404 (Biografie).

<sup>37</sup> Auch die französische Ausgabe von 1922 (s.o. Anm. 31) enthält als Anhang I. „Les Programmes succesifs du Socialisme Allemand“ von Leipzig (1863), Eisenach (1869), Gotha (1875) und Erfurt (1891) sowie II „Deux lettres de Frédéric Engels sur le Programme de Gotha“, d.h. die Briefe an Bebel von März und Oktober 1875 (s.o. Anm. 15).

vom Marx-Engels-Lenin-Institut gezeichnet ist, gliedert sich in vier ungleiche Teile:

Den ersten Teil (S. [1]–27) bilden unter der oben wiedergegeben redaktionellen Überschrift nur die „Randglossen“ ohne Begleitschreiben und ohne die Vorbemerkung von 1891. – Ein zweiter Teil (S. [29]–52) enthält „Briefe von Marx und Engels über das Gothaer Programm“, und zwar in chronologischer Folge die Briefe von Engels an Bebel (18./28. 3. und 12. 10. 1875) und Bracke (11. 10. 1875), dazu aus der Erstveröffentlichung das Begleitschreiben von Marx an Bracke (5. 5. 1875) und das Vorwort von 1891 (Engels an Kautsky, 6. 1. 1891), sowie, erstmals in diesem Kontext, einen weiteren Brief von Engels an Kautsky (23. 2. 1891), der weniger auf die *Randglossen* als auf den Streit um ihre Erstveröffentlichung eingeht und Kautsky als deren Bremser vorführen soll.<sup>38</sup> Der dritte, umfangreichste Teil (S. [53]–98) ist überschrieben „Lenin über die ‘Kritik des Gothaer Programms’“ und bringt Auszüge aus dessen drei Jahre vorher erstmals von Adoratskij russisch veröffentlichtem Heft „Der Marxismus über den Staat“<sup>39</sup> und aus seiner Schrift „Staat und Revolution“ von 1917. Als vierter Teil (S. [99]–101) ist der von Marx kritisierte Programm-entwurf abgedruckt; die in Gotha beschlossenen Änderungen werden mitgeteilt. Der Anhang (S. 105–129) enthält den bisher umfangreichsten Anmerkungsapparat, ein Namenverzeichnis und ein Sachregister.

Der dritte, Lenin gewidmete Teil ist die eigentliche „Innovation“ der Moskauer Ausgabe von 1933. Erstmals werden dem Marx’schen Text von 1875 kommentierend nicht nur sachlich benachbarte zeitgenössische Texte von Marx und Engels, sondern neben diesen gleichberechtigt spätere Texte eines dritten Autors beigegeben, der dieses Konvolut von Marx-Engels-Texten historisch und theoretisch deutet.

Die Vorgänger von Adoratskij und Czobel haben die sachliche Relevanz des fünften Kapitels von „Staat und Revolution“ natürlich nicht übersehen. Kreibich weist auf Lenins „reiche, wenn auch nicht lückenlose Zusammenstellung ihrer [Marx’ und Engels’] Äußerungen über den Staat“ hin,<sup>40</sup> Korsch widmet Lenin einen Abschnitt seiner Einleitung, und auch Duncker, der sich auf das

<sup>38</sup> Zur Erstveröffentlichung dieses Briefes durch Adoratskij (deutsch: Rote Fahne 12. 2. 1932) vgl. auch Karl Kautsky: Zur Geschichte des Marx’schen Programmbriefes von 1875. In: Die Gesellschaft, Jg. 1932, 1. Band, S. 429–444.

<sup>39</sup> V. I. Lenin: Marksizm o gosudarstve. Materialy po podgotovke brošjury ‘Gosudarstvo i revoljucija’ janvar’–fevral’ 1917 g. In: Leninskij Sbornik XIV (1930), S. [197]–385.

<sup>40</sup> Kreibich, a.a.O. (Anm. 7), S. 33.

Verhältnis von Marx und Engels zur deutschen Sozialdemokratie konzentriert, benutzt Lenin ausgiebig für seine Anmerkungen.

1933 geht es ganz offensichtlich darum, mit der Aufnahme der Lenin-Texte den Leninismus als „Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution“ im Sinne von Stalins „Definition“<sup>41</sup> zu dokumentieren: „In den Händen Lenins war die ‘Kritik’ abermals eine der wichtigsten Arbeiten Marx’, auf die sich Lenin stützte, als er den ‘Theorien’ der ins Lager der Konterrevolution übergegangenen Renegaten Kautsky, Vandervelde und Konsorten vernichtende Schläge versetzte und die Marx’sche Lehre vom Staat, der Diktatur des Proletariats, der Uebergangsperiode zwischen Kapitalismus und Kommunismus, den beiden Phasen des Kommunismus – der sozialistischen und der kommunistischen Gesellschaft – wieder herstellte und weiter entwickelte.“ (Vorwort, S. XVII.)

Zugleich erhellt dieser dritte Teil eine Beziehung zwischen dem Titel der russischen Übersetzungen von 1906 und der Titelgestaltung von 1933, die über eine bloße Analogie hinausgeht: Lenin exzerpiert die *Randglossen* nach dem deutschen Original, überschreibt das Exzerpt aber russisch als „Kritika Gotskoj programmy“, gebraucht diesen Titel überall, wo er den Text ausdrücklich nennt (S. 59, 64, 78, 86 unserer Ausgabe), und erwähnt in „Staat und Revolution“ ausdrücklich, diese „Kritik des Gothaer Programms“ sei zuerst in der *Neuen Zeit*, dann „in russischer Sprache in einer besonderen Ausgabe erschienen“.<sup>42</sup>

Der dritte Teil der Moskauer Ausgabe ist also völlig zutreffend überschrieben, hier äußert sich „Lenin über die ‘Kritik des Gothaer Programms’“. Diesen Sprachgebrauch Lenins übernehmen die Herausgeber von 1933 stillschweigend in den redaktionellen Titel des ersten Teils, also des Marxschen Textes und verbinden ihn mit dem Originaltitel von Marx.

Editionstechnisch gesehen, ist dies die Kontamination eines Textes von Lenin und eines Textes von Marx. Es fällt schwer zu glauben, Adoratskij habe den im Russischen üblichen Titel hier eingeführt, weil er 1931 dem EKKI in „einer Serie billiger populärer Ausgaben einzelner Werke von Marx und Engels“ auch die „Kritik des Gothaer Programms“ angekündigt hatte.<sup>43</sup> Noch schwerer fällt es anzunehmen, eine Kombination von Entdeckerfreude und

<sup>41</sup> Vgl. J. Stalin: Fragen des Leninismus, Moskau (Verlag für fremdsprachige Literatur) 1947, S. 134 („Zu den Fragen des Leninismus“, 1926).

<sup>42</sup> Vgl. auch Leninskij sbornik, a.a.O., S. 258, 266 und für Staat und Revolution V. I. Lenin, Sočinenija. Izdanie vtoroe, t. XXI, Moskau 1928, S. 427, 433.

<sup>43</sup> Vgl. Bericht von V. V. Adoratskij über das Lenin-Institut und das Marx-Engels-Institut an das Plenum des EKKI vom 1. April 1931. In: Sonderband 3, a.a.O., S. 107–119 (118).

editorischer Nachlässigkeit habe Adoratskij, den Herausgeber des Lenin-Exzerpts und Mitglied der Redaktion der Leninschen *Werke*, und Czobel, den versierten Marx-Editor, zur Kreation des neuen Mischtitels für die *Randglossen* verleitet.

Vielmehr muss vermutet werden, dass Titelkontamination im ersten und die Lenin-Texte im dritten Teil unverzichtbare Bestandteile einer Ausgabe sind, deren unausgesprochener Zweck es ist, Lenin als kanonischen Klassiker neben Marx und Engels zu installieren und damit dessen Alleinerben Stalin und seine Politik zu legitimieren.

Auf dem Wege zur Kanonisierung des Klassikers Lenin markiert die Marx-Ausgabe von Adoratskij und Czobel natürlich nur einen, allerdings höchst anschaulichen Schritt. Die Instrumentalisierung von Marx *und* Lenin für die Legitimation der Stalinschen Politik lässt sich aus dem Vorwort leicht direkt belegen.

Da ist „[d]er jetzige Kampf der KPdSU und der Komintern gegen den Sozialfaschismus, den konterrevolutionären Trotzismus und gegen all die verschiedenartigen Formen des jetzigen Opportunismus“ (S. V–VI) eine direkte Fortsetzung und Anwendung der Kritik von Marx am programmatischen Lassalleanismus in der deutschen Sozialdemokratie. Und Stalin kann sich auf Marxens „Darlegung der Lebensbedingungen in der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft, d.h. unter dem Sozialismus“ berufen, wenn er den aktuellen Kampf begründet, den die KPdSU gegen „die linke Gleichmacherei auf dem Gebiet der Lohnpolitik, des Tarifsystems führt, deren unrichtige Organisation zur Fluktuation der Arbeitskräfte führt, die eine der Hauptursachen für das Zurückbleiben einiger Industriezweige in der Sowjetunion ist und dadurch den sozialistischen Aufbau hemmt“ (S. X).

Abschließend und zusammenfassend: Die Marxsche „Kritik“ und ihre Weiterentwicklung durch Lenin „geben uns die ‘Kraft der Orientierung, die Klarheit der Perspektive, die Sicherheit in der Arbeit, den Glauben an den Sieg unserer Sache’, die [...] die Hauptgarantie für die Durchführung der wahrhaft weltgeschichtlichen Aufgaben des zweiten Fünfjahresplans bilden.“ (S. XVII.)

Gleich eingangs ist man selbst ganz praktisch geworden, und hat mit dem Vorgänger und früheren Chef Rjazanov abgerechnet, der nicht nur „zu guter Letzt den menschwistischen Interventen zuliebe an der Partei und der Diktatur des Proletariats direkten Verrat beging“, sondern schon vorher, „in den zehn Jahren, in denen er das Marx-Engels-Institut leitete, nicht die Zeit gefunden hat,

dieses überaus wichtige Dokument des revolutionären Marxismus zum Druck vorzubereiten.“ (S. VII.)

Für deutschsprachige Ausgaben der *Randglossen* erweist sich die Moskauer Titelschöpfung als dauerhaft. Die Einbindung der *Randglossen* in eine über die Gothaer Debatte hinausgehende Sammlung von Texten von Marx und Engels zur sozialdemokratischen Programmatik, wie sie Hermann Duncker seit 1928 vorgenommen hatte, findet als editorischer Ansatz nach der Errichtung der nationalsozialistischen Diktatur erst einmal keine Fortsetzung. Für die KPD liegt es angesichts von Illegalität und Emigration schon aus rein praktischen Gründen nahe, auf eigene Marx-Engels-Publikationen zu verzichten und diejenigen des IMEL zu übernehmen, zumal sich Adoratskij seit 1931 mit einer „Serie billiger populärer Ausgaben einzelner Werke von Marx und Engels“ gegenüber seinem Vorgänger profiliert.<sup>44</sup>

Eine textidentische Ausgabe der Moskauer *Kritik des Gothaer Programms* für den legal erreichbaren deutschsprachigen Buchmarkt erscheint 1934 im Züricher Ring-Verlag,<sup>45</sup> der 1933 die Funktion des bisherigen Auslandsverlags des Lenin-Instituts übernommen hat. Außerdem gibt es 1935 für die illegale Verbreitung in Deutschland eine Ausgabe als Tarnschrift, in der zwar das Originaltitelblatt weggelassen, aber die für unsere Fragestellung erhebliche Titelkontamination für die *Randglossen*, der Zwischentitel „Karl Marx, Kritik des Gothaer Programms. Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei“ nach dem Vorwort wiedergegeben ist.<sup>46</sup>

Die drei Auflagen der Ausgabe von Adoratskij und Czobel haben ohne jeden Zweifel – nach Maßgabe ihrer Verbreitung natürlich unterschiedlich – zur Durchsetzung des aus dem Russischen übernommenen neuen Titels für die *Randglossen* im deutschen Sprachraum beigetragen.

\*\*\*

---

<sup>44</sup> Vgl. ebd., S. 118. Es wäre lohnend, das Programm der Bibliothek des Marxismus-Leninismus seit 1933 mit den Vorgängern Elementarbücher des Kommunismus im Internationalen Arbeiter-Verlag der KPD und Marxistische Bibliothek im Verlag für Literatur und Politik, dem deutschsprachigen Verlag des Lenin-Instituts zu vergleichen; auf den ersten Blick erscheint Adoratskij's einschlägige Produktion selbst angesichts des seit Anfang 1933 drastisch eingeschränkten deutschsprachigen „Marktes“ eher ärmlich.

<sup>45</sup> Karl Marx: Kritik des Gothaer Programms. Mit Anhang und Anmerkungen. Besorgt vom Marx-Engels-Lenin-Institut Moskau unter Redaktion von W. Adoratski (Bibliothek des Marxismus-Leninismus) Zürich (Ring-Verlag), [1934].

<sup>46</sup> [Getarnt als:] Ernst Wiechert: Das Spiel vom deutschen Bettelmann (Die kleine Bücherei, 18), München (Albert Langen, Georg Müller), 1933, Reprint 1986 (Tarnschriften der KPD) und die Angaben bei Heinz Gittig: Bibliographie der Tarnschriften 1933 bis 1945, München usw. (K.G. Saur) 1996, Nr. 310.



Für die folgende Moskauer Ausgabe gilt das jedenfalls nur noch sehr begrenzt: Sie erscheint mitten im II. Weltkrieg und im Jahre des durch Hitler erzwungenen Kriegseintritts der UdSSR und erreicht deutschsprachige Leser innerhalb der Sowjetunion nach dem 22. Juni 1941 kaum noch in nennenswerter Zahl und außerhalb eher an der Peripherie des Sprachraums.<sup>47</sup> Leser im durch die Nazis besetzten Europa erreicht diese Ausgabe auf dem Umweg über Kopenhagen; dort erscheint noch vor Ende 1940 eine dänische Übersetzung der neuen Textauswahl mit einem Vorwort des Verlages – der dänische Parteiverlag ist zu dem Zeitpunkt noch legal.<sup>48</sup>

Dennoch ist diese Ausgabe in mehrfacher Hinsicht interessant. Sie ist, wie die Vorgängerin, überaus sinnfällig in vier Teile gegliedert, weicht aber von jener in erheblichen Punkten ab.

Der erste Teil enthält auch hier die Ausgabe des Marx-Textes, nun allerdings wieder in der Anordnung der Erstausgabe und unter dem bündigen Zwischentitel

„*Marx* – Kritik des Gothaer Programms“.

Der zweite Teil „*Engels* – Über das Gothaer Programm“ enthält dessen Briefe aus dem Jahre 1875, außerdem zahlreiche einschlägige Engels-Briefe aus dem Jahre 1891; er muss das Ausmaß des böswilligen sozialdemokratischen Unverständnisses zeigen, auf das Marx und Engels in ihrer Zeit stießen. Der dritte, Lenin gewidmete Teil ist unverändert. Ganz neu und an Stelle des 1933 hier abgedruckten Programmentwurfs von 1875 steht der, mit 49 von insgesamt 156 Seiten umfangreichste, vierte Teil „*Stalin* – Über die Diktatur des Proletariats, über Sozialismus und Kommunismus und über die Entwicklungswege des Staates im Sozialismus und Kommunismus“

Die Vermutung, die sich 1933 aufdrängte, mit der Aufnahme der Lenin-Texte sei mehr beabsichtigt, als Erläuterung des Marx-Textes durch einen kundigen und gründlichen Interpreten, wird mit diesem vierten Teil von 1941 zur Gewissheit. Nach dem dritten ist mittlerweile auch der vierte kanonische Klassiker des stalinistischen Marxismus-Leninismus installiert und es gilt, ihn entsprechend zu würdigen:

„Genosse Stalin, der die Theorie von Marx, Engels und Lenin fortsetzt und weiterentwickelt und der sich auf die Erfahrung stützt, die der sozialistische Staat während seines mehr als zwanzigjährigen Bestehens unter den Bedin-

<sup>47</sup> Karl Marx: Kritik des Gothaer Programms. Neu durchgesehene und vermehrte Ausgabe, Moskau (Verlag für fremdsprachige Literatur) 1941, Vermerk über den Andruck: 18. Dezember 1940, Auflage: 4110; das Exemplar des IISG stammt aus dem Nachlass von Carl Herz und trägt einen hebräischen Bibliotheksstempel.

<sup>48</sup> Karl Marx: Kritik af Gotha-Programmet. Med Tillæg og Noter, Kjøbenhavn (Mondes Forlag A/S) 1940.

gungen der kapitalistischen Umwelt gesammelt hat, schuf die geniale Lehre von den Formen und Funktionen des sozialistischen Staates, von den verschiedenen Phasen seiner Entwicklung und von der Notwendigkeit der Erhaltung des Staates selbst in der Periode des Kommunismus, wenn die kapitalistische Umwelt bis zu diesem Zeitpunkt noch besteht. Durch diese Lehre wurde die Schatzkammer des Marxismus-Leninismus um einen weiteren Beitrag von größter theoretischer und praktischer Bedeutung bereichert.“ (S. 9.)

Es verwundert nicht weiter, dass in den ausgewählten Stalin-Texten von Marx und Engels nur noch sehr selten und von den *Randglossen* allenfalls indirekt die Rede ist.<sup>49</sup>

Angesichts dieser hochgradigen ideologischen Ladung ist die Vorsicht bei der editorischen Behandlung der *Randglossen* im ersten Teil bemerkenswert.

Man kehrt zur Textanordnung der Erstausgabe zurück und verzichtet im Zwischentitel auf die offensichtliche Kontamination aus Marx'schem Titel und Leninschem Sprachgebrauch. Der Zwischentitel „Kritik des Gothaer Programms“ bezeichnet nun, wie schon bei den russischen Übersetzungen von 1906 und der französischen von 1922 den Textbestand der Erstausgabe, die *Randglossen* selbst erscheinen wieder unter der ursprünglichen Überschrift.

Die einleitende Mitteilung „Die ‘Kritik des Gothaer Programms’ wurde von Marx im Jahre 1875 geschrieben. Marx selbst gab ihr den bescheidenen Titel: ‘Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei’. Der Titel ‘Kritik des Gothaer Programms’ – den auch Lenin und Stalin übernahmen – entstand bedeutend später“ (S. 3f.), muss man wohl auch als Distanzierung vom Verfahren der Herausgeber von 1933 – Czobel ist seit 1936 in Haft, Adoratskij seit 1938 nicht mehr Institutsdirektor – lesen, ohne dass allerdings deren Weichenstellung rückgängig gemacht würde.

\*\*\*

Die Mitteilung über die späte Entstehung des uns fraglichen Titels findet sich – ohne den Hinweis auf Lenin und Stalin – auch in der ersten deutschen Nach-

---

<sup>49</sup> Abgedruckt sind Auszüge aus Über die Grundlagen des Leninismus (1924: IV. Die Diktatur des Proletariats); Zu den Fragen des Leninismus (1926: IV. Die proletarische Revolution und die Diktatur des Proletariats); Neue Verhältnisse – neue Aufgaben des wirtschaftlichen Aufbaus (23. 6. 1931: II. Arbeitslohn); Unterredung mit [...] Emil Ludwig (13. 12. 1931 betr. „Gleichmacherei“); Rechenschaftsbericht an den XVII. Parteitag [...] (26. 1. 1934: III.1 Fragen der ideologisch-politischen Leitung); Über den Entwurf der Verfassung [...] (25. 11. 1936: III Die grundlegenden Besonderheiten des Verfassungsentwurfs); Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteitag [...] (10. 3. 1939: III.4 Einige Fragen der Theorie).

kriegsausgabe im Berliner Parteiverlag der KPD,<sup>50</sup> die der Moskauer Vorgängerin stark verpflichtet ist, ohne diese jedoch zu nennen.<sup>51</sup> Die solidarischen Anleihen im Vorwort der einen aus dem der anderen würde man in anderem Kontext schlicht Plagiat nennen, bezeichnend sind aber die Unterschiede.

Die historisch-deskriptiven Passagen über die Entstehung der *Randglossen* 1875 und deren unmittelbare Wirkung sowie über Umstände und Konsequenzen ihrer Erstveröffentlichung sind weitgehend wörtlich übernommen, wobei die Wortwahl wiederholt gemildert ist und wertende Epitheta weggelassen werden. Gestrichen sind generalisierende „Einschätzungen“ der deutschen Geschichte des 19. Jahrhunderts und der seitherigen Entwicklung der Sozialdemokratie. Gekürzt und ausgenüchert ist die Interpretation der Engels-Briefe zur Erstveröffentlichung, die Nutzenanwendung von 1941 „[Sie] werfen ein grelles Licht auf den historischen Weg der deutschen Sozialdemokratie, einen Weg, der sie schließlich völlig in den opportunistischen Sumpf geführt hat“ (1941: S. 3), ist 1946 nicht mehr so ganz opportun in einer Ausgabe, die auf die anstehende Gründung der Einheitspartei fokussiert ist:

„Die ‘Kritik des Gothaer Programms’ gehört zu dem notwendigsten marxistischen Rüstzeug der Diskussion, die in der deutschen Arbeiterschaft allüberall im Anschluss an die angeführte Entschließung [des „Sechzigerausschusses“ von Vertretern von KPD und SPD am 20./21. 12. 1945] zur Bildung einer einheitlichen deutschen Arbeiterpartei im Gange ist.“ (1946: S. 7).

Folgende Änderungen in Anlage und Gliederung der Ausgabe sind im Vergleich zu 1941 zu notieren:

Ganz verschwunden ist der damals eingeführte „vierte Klassiker“, sowohl die ihm und den „welthistorischen Siegen des Sozialismus in der UdSSR“ gewidmeten Passagen des Vorworts als auch alle von ihm verfassten Texte sind weggelassen, Stalin als Theoretiker und Praktiker der proletarischen Diktatur findet 1946 in Deutschland nicht statt.<sup>52</sup>

Aus der Ausgabe von 1941 übernommen sind die Ausgabe des Marx-Textes im ersten („Marx – Kritik des Gothaer Programms“) und die Sammlung der Engelsbriefe im zweiten Teil („Engels – Über das Gothaer Programm“).

<sup>50</sup> Karl Marx: Kritik des Gothaer Programms. Neu durchgesehene und vermehrte Ausgabe, Berlin (Neuer Weg) 1946, S. 3.

<sup>51</sup> Die Ausgaben von Korsch und Duncker sind indirekt erwähnt, nicht aber deren Parteiprovienienz: „In der Periode der Weimarer Republik wurde die ‘Kritik des Gothaer Programms’ wiederholt, zuletzt 1931 in verschiedenen linksorientierten Arbeiterverlagen herausgegeben und damit zum ersten Male einem breiteren Kreise der deutschen Arbeiterschaft bekannt.“ Ebd., S. 6.

<sup>52</sup> Die Diskretion geht weiter, das Vorwort gebraucht „Diktatur des Proletariats“ nur im Leninzitat, ebd., S. 4.

Ein neuer, dritter Teil trägt die Überschrift „*Engels* – Über das Erfurter Programm“ und bringt erstmals seit 1931 wieder dessen Kritik am Juni-Entwurf des Parteivorstandes.<sup>53</sup>

Neu ist auch ein vierter Teil, überschrieben „*Marx und Engels* – Im Kampf um die proletarische Partei (Ausschnitte aus dem Briefwechsel)“. Diese Sammlung von Briefen und Briefauszügen aus den Jahren 1865–1879 erinnert entfernt an die Zitatensammlung in Dunckers Ausgabe, gibt aber weniger Texte ausführlicher wieder, u.a. den „Zirkularbrief“ vom September 1879, einen für den Tenor der Ausgabe zentralen Text, der aber anders schwerlich unterzubringen war. Die hier veröffentlichten Briefftexte sind mit zwei Ausnahmen in der Briefauswahl des IMEL von 1934 enthalten, die nicht genannt ist.<sup>54</sup>

Nunmehr als fünfter Teil und seit 1933 in unveränderter Zusammenstellung „*Lenin* über die ‘Kritik des Gothaer Programms’“.

Der Anhang enthält wieder, wie schon bei Duncker, „Programme der deutschen Sozialdemokratie“, einschließlich der IAA von 1864 bis 1891, allerdings sind die beiden programmatischen Texte der Lassalleaner nun weggelassen.

Versucht man zusammenzufassen: Nach zwei, in jeder Hinsicht, Moskauer Ausgaben erscheint – Anton Ackermann und der kurze deutsche Weg zum Sozialismus<sup>55</sup> lassen grüßen – die Berliner Ausgabe von 1946 auf den ersten Blick politisch, historisch und auch editorisch in den deutschen Kontext zurückgenommen. Die aktuellen Bezüge auf die politische Gegenwart der UdSSR sind beseitigt, der sehr konkrete politische Bezugspunkt ist die bevorstehende Vereinigung von KPD und SPD.<sup>56</sup> Mit dem Vorwort und stärker noch mit der Auswahl der Dokumente wird das Verhältnis zwischen Marx und Engels und

---

<sup>53</sup> Siehe oben Anm. 21.

<sup>54</sup> Karl Marx/Friedrich Engels: Ausgewählte Briefe. Herausgegeben vom Marx-Engels-Lenin-Institut Moskau unter Redaktion von V. Adoratskij (Bibliothek des Marxismus-Leninismus), Zürich (Ring-Verlag) [1934]; die Ausnahmen sind Briefe an J. Ph. Becker (1. Juli 1879) und an Bebel (14. November 1879).

<sup>55</sup> Anton Ackermann: Gibt es einen besonderen deutschen Weg zum Sozialismus? In: Einheit. Monatsschrift zur Vorbereitung der Sozialistischen Einheitspartei, Heft 1 (Februar 1946), S. 22–32, und die seltsame Quellenkollage zum 100. Geburtstag: Anton Ackermann: Der deutsche Weg zum Sozialismus. Selbstzeugnisse und Dokumente eines Patrioten, hrsg. von Frank Schumann, Berlin (Das Neue Berlin) 2005.

<sup>56</sup> Zu diesem Kontext vgl. Beatrix W. Bouvier: Ausgeschaltet!: Sozialdemokraten in der sowjetischen Besatzungszone und in der DDR, 1945–1953 (Politik- und Gesellschaftsgeschichte, Bd. 45), Bonn (J.H.W. Dietz Nachf.) 1996, S. 28–68, und Günter Benser: Die Gründung der SED. Ein Fazit mit dem Abstand von sechs Jahrzehnten. In: Klaus Kinner (Hg.): Parteibildungsprozesse in der deutschen Arbeiterbewegung (Texte zur politischen Bildung, H. 36) Leipzig (Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen) 2006, S. 80–93.

deutscher Sozialdemokratie in das Zentrum des Interesses gerückt, das nicht auf die Programmkritik von 1875 und deren Veröffentlichung begrenzt bleibt. Damit knüpft diese Ausgabe an das editorische Konzept der Dunckerschen an.

\*\*\*

Die letzte deutsche Ausgabe, die ich berücksichtige, ist der 1955 erschienene Band 20 der *Bücherei des Marxismus-Leninismus*<sup>57</sup> mit dem barocken, aber dem Inhalt entsprechenden Titel

*Karl Marx*  
*Kritik des Gothaer Programms*  
*mit Schriften und Briefen*  
*von Marx, Engels und Lenin*  
*zu den Programmen der deutschen Sozialdemokratie*  
*Anhang: Programmdokumente*

Die Ausgabe ist wie die Vorgängerin von 1946 in fünf Teile gegliedert, deren Textbestand unverändert ist. In den Texten sind Druck- und Flüchtigkeitsfehler sowie ein Datierungsfehler beseitigt. Wie in den Ausgaben von 1941 und 1946 hat der erste Teil, der die Texte der Erstausgabe enthält, die Überschrift „Karl Marx, Kritik des Gothaer Programms“, und erscheinen die *Randglossen* dort unter ihrem Originaltitel.

Der Anhang ist auch in dieser Ausgabe „Programme der deutschen Sozialdemokratie“ überschrieben. Er enthält aber jetzt an erster Stelle aus den Statuten der IAA nicht nur, wie 1946 und früher, die „Erwägungsgründe“ von 1864, sondern erstmals auch den § 7a, mit dem der Beschluss der Londoner Konferenz von 1871, der die Sektionen auf die Bildung politischer Arbeiterparteien festlegte, 1872 in die Statuten aufgenommen worden war.

Aus dem Vorwort von 1946 sind die ersten vier Seiten zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte der *Randglossen* unverändert stehen geblieben, die folgende Nutzenanwendung auf die Bildung der Einheitspartei, die nunmehr neun Jahre zurückliegt, ist durch eine viel allgemeinere Zielsetzung ersetzt.

„Das eingehende Studium dieses wichtigen Dokuments ist auch heute noch unerlässlich. Nach wie vor wird die bürgerliche Ideologie in die Arbeiterklasse getragen, nach wie vor versucht der Sozialdemokratismus, das Proletariat dem Imperialismus unterzuordnen, gegen die proletarische Revolution und gegen

<sup>57</sup> Dort war zunächst L. Beria [Lavrentij Pavlovič Berija]: Zur Geschichte der bolschewistischen Organisationen in Transkaukasien [...] (Bücherei des Marxismus-Leninismus, Bd. 20), Berlin (Dietz) 1950, erschienen; die Serienstelle war aber frei, seit Ende 1953 die Hinrichtung von Stalins letztem Geheimdienstchef bekannt gemacht worden war.

jede siegreiche Macht der Arbeiter und Bauern, besonders gegen die Sowjetunion, Hass zu säen und die Wissenschaft des Marxismus-Leninismus zu verwässern und zu bekämpfen. Eine scharfe Waffe gegen diese hinterhältigen Bestrebungen ist die weite Verbreitung, tiefe Kenntnis und tätige Aneignung jener revolutionären Lehren, die die Klassiker des Marxismus Leninismus in der „Kritik des Gothaer Programms“ und allen damit zusammenhängenden Briefen und Dokumenten gegeben haben.“ (1955: S. 9.)

Ein Personenverzeichnis, das 1946 fehlte, übernimmt aus der Moskauer Ausgabe von 1941 in den biographischen Annotationen die linolschnittartige Prägnanz der politisch-ideologischen Schnellklassifizierung, auch wenn diese im Einzelfall geringfügig abgeschattiert wird. So war Malthus 1941 ein „[...] englischer Pfaffe und Nationalökonom, Vertreter der englischen Staatskirche und der Grundaristokratie, suchte mit seiner sogenannten ‘Bevölkerungstheorie’ das Elend der Werktätigen im Kapitalismus durch ewige Naturgesetze zu rechtfertigen.“ (1941: S. 154), jetzt rangiert er als „[...] englischer Pfarrer und Ökonom, Vertreter der englischen Staatskirche und der Grundaristokratie. Er stellte das berüchtigte (durch die Tatsachen widerlegte) ‘Gesetz’ auf, die Bevölkerung wachse schneller als die Existenzmittel, und empfahl dem Proletariat Geburtenbeschränkung als Heilmittel gegen das kapitalistische Elend.“ (1955: S. 198.)

Der Eintrag „Bucharin (1888–1938) einer der Anführer und Organisatoren der konterrevolutionären Bande von Spionen, Schädlingen und Terroristen, wurde 1938 vom Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes der UdSSR als Feind des Volkes zum Tode verurteilt und erschossen; solange er Mitglied der KPdSU (B) war, trat er oft gegen Lenin auf, ging mit den Trotzlisten und anderen Feinden des Volkes einen Block ein; bis zu seiner Entlarvung verstand er es, die Partei <systematisch> zu betrügen und sein konterrevolutionäres Gesicht zu verbergen.“ (1941: S. 152 / 1955: S. 194.)

Dieser Eintrag ist, mit der angegebenen Streichung, aus der Ausgabe von 1941 übernommen: Zu dem Zeitpunkt bestand der Bedarf einer Klarstellung ‘nach den Prozessakten’, da Bucharin im Lenin-Exzerpt erwähnt ist; 1955 beschreibt derselbe Text mit mörderischer Präzision den Weg, den die „Partei neuen Typs“ seit den Moskauer Ausgaben von 1933/34 zurückgelegt hat.

Mit dem Erscheinen der *Randglossen* unter der vierköpfigen Marx-Engels-Lenin-Stalin-Vignette – von hinten links nach vorne rechts in chronologischer Folge – schließe ich meine Übersicht der deutschen Einzelausgaben. Es lohnt sich aber, den Hinweisen auf die Verbreitung der Moskauer Titelkreation von

1933 in einigen westeuropäischen Sprachen nachzugehen, die sich aus den Bibliothekbeständen des IISG ergeben.

### **Auf dem Weg zum Welterfolg: *Critique und Crítica* 1933–1947**

Eine englische Übersetzung der Adoratskij-Edition erscheint 1933 bei International Publishers in New York und Martin Lawrence in London, d.h. den jeweiligen kommunistischen Parteiverlagen und trägt auf der Rückseite des Titelblattes den Vermerk „Completely revised, edited and annotated. The only edition authorized by the Marx-Engels-Lenin-Institute Moscow“.<sup>58</sup> Anders als in der Moskauer Vorlage ist Adoratskij im Titel nicht erwähnt, das Vorwort (Introduction) ist datiert ( April 14<sup>th</sup>, 1932) und der Anteil von Czóbel ist stärker betont: „This edition has prepared for the press by E. Czobel, who also compiled the notes.“ Ansonsten stimmen das Vorwort sowie Auswahl und Anordnung der Texte mit der deutschen Ausgabe überein, allerdings sind die dortigen Teile II–IV den *Randglossen* nicht neben-, sondern als Anhänge nachgeordnet.

Für unsere Beobachtungen erheblicher ist die Tatsache, dass die *Randglossen* schon hier, wie erst in der deutschen Ausgabe von 1941, einfach

„*The Critique of the Gotha Programme*“

überschrieben sind und jeder Hinweis auf den Marxschen Originaltitel fehlt. Mindestens an dieser Stelle, die uns interessiert, ist die englische *Übersetzung* von 1933 gegenüber einer der älteren, die aus dem Umkreis von Daniel De Leon und der Socialist Labor Party stammte, *revidiert*, denn dort hießen die *Randglossen* noch, nahe am Original, „Comments on the Platform of the German Labor Party“.<sup>59</sup>

Für die Verbreitung der *Critique of the Gotha Programme* sorgt schon fünf Jahre später und wieder mit Titeldrucken für Großbritannien und die USA, eine nächste Ausgabe.<sup>60</sup> Für die Ausgabe von 1938 und eine weitere, die 1941 in

<sup>58</sup> Mir lag die Titelaufgabe für die USA vor: Karl Marx: Critique of the Gotha programme. With appendices by F. Engels und V.I. Lenin, New York (International Publishers) 1933.

<sup>59</sup> Mir lag eine australische Ausgabe vor: Marx's Criticism of the proposed Gotha platform of 1875. Reprinted from the 'Weekly People' (The official organ of the Socialist Labor Party of America) by the Socialist Labor Party of Australia [...] Sydney (The Worker Print, St. Andrew's Place) 1920; demnach stammte die Übersetzung von Herman Simpson und erschien erstmals am 7. Januar 1900 unter dem Titel „Karl Marx's Commentaries on the German Socialist Fusion Platform of 1875“ in: The People, New York.

<sup>60</sup> \* Critique of the Gotha Programme. With appendices by Marx, Engels and Lenin (Edited by C.P. Dutt), London (Lawrence & Wishart) bzw. New York (International Publishers) [1938].

Kalkutta erscheint, zeichnet der aus Indien gebürtige britische Kommunist Clemens Palme Dutt als Herausgeber.<sup>61</sup>

\*\*\*

Auffällig abweichend ist die Entwicklung in Frankreich. Hier gibt es zu Lebzeiten von Engels eine Übersetzung, die 1901 am Anfang des Einigungsprozesses der sozialistischen Richtungen, der 1905 zur Gründung der SFIO führt, als Broschüre erscheint.<sup>62</sup>

In unserem Zusammenhang wichtig ist die

*Critique du programme de Gotha*

von 1922, auf die bereits hingewiesen wurde. Hier lässt sich schon 1922 eine Beziehung zu dem durch Lenin vermittelten russischen Sprachgebrauch beobachten,<sup>63</sup> die aber weit weniger ideologisch befrachtet ist, als später bei Adoratskij und Czobel.

Der Herausgeber Amédée Dunois hat im Jahr zuvor *L'État et la révolution* erstmals in Frankreich herausgegeben<sup>64</sup> und anscheinend Lenins viel griffigere, für Agitationszwecke ungleich geeignetere Bezeichnung für seine Broschüre übernommen. Allerdings geht Dunois weniger weit als seine Moskauer Nachfolger, seine Überschrift der *Randglossen* ist eine getreue Übersetzung des deutschen Originals („Gloses marginales au programme du Parti ouvrier allemand“, S. 21).

Die Broschüre von 1922 begründet keine französische „Titeltradition“, die Tatsache, dass ihr Herausgeber 1927 aus dem PCF austrat und man sich in der Folge mit ihm auseinanderzusetzen hatte, dürfte darauf nicht ohne Einfluss gewesen sein. Bei der folgenden Ausgabe in einem kommunistischen Partei-

<sup>61</sup> \* Critique of the Gotha Programme. With appendices by Marx, Engels and Lenin. Edited by C.P. Dutt, Calcutta (National Book Agency) 1941.

<sup>62</sup> Vgl. Une lettre de Karl Marx. Remarques critiques sur le programme socialiste (Traduit par G. Platon). In: Revue d'économie politique, Paris, 8<sup>e</sup> année, pp 748–770 und \* Karl Marx A propos d'unité. Lettre sur le programme de Gotha, Paris (Librairie G. Jacques & Cie) 1901. – Bei G. Jacques erscheinen verschiedene Broschürenreihen des guesdistischen Parti Ouvrier Français, vgl. den von Georges Sorel eingeleiteten Katalog des Verlages: Bibliographie Générale des éditions de la Librairie G. Jacques & Cie. Précédée d'une lettre de M. G. Sorel [...], Paris [1901].

<sup>63</sup> Siehe oben Anm. 31.

<sup>64</sup> Vgl. N. Lenine: L'État et la Révolution, Paris (Bibliothèque Communiste) 1921, S. 5f. und N. Lenine: L'État et la Révolution. Nouvelle édition refondue, Paris (Bibliothèque de l'Humanité) 1925, S. 5–9; das anonyme „Avertissement de l'éditeur“ zur ersten Auflage stammt offensichtlich aus der gleichen Feder, wie das zur zweiten, das Amédée Dunois zeichnet.



verlag sind der Titel, die Auswahl und die Anordnung der Texte an die Ausgabe von Duncker angelehnt, obwohl die Moskauer Ausgabe des gleichen Jahres bekannt und der dort veröffentlichte Engels-Brief (an Kautsky, 23. 2. 1891) übernommen ist. – Das Vorwort (S. 3–12) ist eine eigenständige, weiter simplifizierte Variante der Moskauer Einführungen des gleichen Jahres: Stalin, der „fidèle disciple de Marx et de Lénine“ wendet das „tableau génial“ der Entwicklung der kommunistischen Gesellschaft in zwei Phasen an, das Marx entworfen und Lenin erläutert hat; die erste Phase ist in der UdSSR Wirklichkeit geworden. Bei den Renegaten und Marxfälschern stehen Amédée Dunois und Karl Kautsky in einer Reihe (S. 9).<sup>65</sup>

Die weitere Entwicklung in Frankreich, wo nach dem zweiten Weltkrieg ähnlich konzipierte sozialistische und parteikommunistische Textsammlungen konkurrieren, wird hier nicht weiter verfolgt.<sup>66</sup> Die Ausgabe des französischen Dissidenten Dunois hat dann aber zur Durchsetzung des neuen Titels im Spanischen beigetragen.

\*\*\*

In der Taschenbuchreihe des angesehenen Verlages Libreria Bergua, in der der Koran und die Apokryphen, Homer, Cervantes und Goethe, Schopenhauer, Rousseau und Kant, aber eben auch mehrfach Titel von Marx und Engels erscheinen, kommt 1935 eine Textsammlung heraus, die hier ausnahmsweise berücksichtigt wird.<sup>67</sup>

Die Sammlung enthält den *Achtzehnten Brumaire* und Engels' Aufsätze über *Revolution und Konterrevolution in Deutschland* sowie schließlich (S. 295–344) eine spanische Übersetzung der französischen Broschüre von 1922. Obwohl Dunois nicht genannt wird, ist die Herkunft dieser

„*Crítica del Programa de Gotha*“

<sup>65</sup> Karl Marx/Friedrich Engels: Critiques des programmes de Gotha et d'Erfurt (Les éléments du communisme [nicht gezählt]), Paris (Bureau d'édition) 1933.

<sup>66</sup> Vgl. z.B. Karl Marx/Friedrich Engels: Programmes socialistes. Critiques des projets de programmes de Gotha et d'Erfurt. Lettres de Marx et d'Engels. – Programme du Parti Ouvrier Français (1880). – Programmes de la social-démocratie allemande [Avant-propos de Bracke] (Documents socialistes, No 9), Paris (Editions de la Liberté) 1947 und \* Karl Marx/Friedrich Engels: Critiques des programmes de Gotha et d'Erfurt, Paris (Editions sociales) [1950?].

<sup>67</sup> Karl Marx: El 18 Brumario. Revolución y contrarrevolución. Crítica del programa de Gotha. El proceso de los comunistas de Colonia. Madrid (Libreria Bergua) 1935. – Die Titelreferenz auf den Kommunistenprozess bezieht sich auf den entsprechenden Artikel in der New York Daily Tribune (MEW 8, S. 398–404), die seit 1913 mögliche Korrektur der Zuschreibung von *Revolution und Konterrevolution* ist unterblieben.

unverkennbar: Der Erstausgabe von Engels folgen als Beilagen unter den gleichen Überschriften wie bei Dunois die drei deutschen Parteiprogramme von 1863 („Programa de Lassallianos“), 1869 („Programa de los Marxistas“ und 1875 („Programa di Gotha“),<sup>68</sup> außerdem die beiden Briefe von Engels an Bebel vom März und Oktober 1875. Erläuternde Noten sind augenscheinlich von Dunois übernommen.<sup>69</sup>

Um die Verbreitung der Marxschen *Randglossen* unter dem Titel *Crítica del Programa de Gotha* macht sich im folgenden Jahr auch der Partido Obrero de Unificación Marxista verdient, der seit dem September 1935 zwar noch nicht die spanische Arbeiterklasse, aber doch schon die kommunistischen Stalingegner, d.h. ältere „linke“ und „rechte“ Oppositionsgruppen vereinigt. Die Rechtsopposition hatte als Arbeiter- und Bauernblock seit dem Ende der Rivera-Diktatur eine konsequente und in Katalonien durchaus erfolgversprechende Einheitsfrontpolitik betrieben und im November 1933 den Anstoß zur Bildung der Alianza Obrera gegeben, einer politischen Einheitsfrontorganisation, die Vorbildcharakter für ganz Spanien beanspruchte. Die neue Partei führt diese Politik weiter und muss sich seit ihrer Gründung mit den Folgen der vom VII. Weltkongress der Komintern inaugurierten Volksfrontpolitik auseinandersetzen.<sup>70</sup>

Im Parteiverlag der POUM erscheint im Herbst 1936 eine neue spanische Übersetzung des Catalanen Jordi Arquer, die Joaquín Maurín, der historische Führer der „Rechten“, einleitet.<sup>71</sup>

Diese – anscheinend dritte<sup>72</sup> – spanische Ausgabe basiert wie die vorige auf der französischen Übersetzung von Dunois und übernimmt deren Anhänge, diesmal einschließlich des Erfurter Programms vollständig. Außer den deutschen Parteiprogrammen und den Engels-Briefen erhält sie in einen dritten Anhang unter dem Titel „La crítica del proyecto del programa de Erfurt“ nicht, wie man erwarten würde, die Kritik von Engels am Juni-Entwurf,<sup>73</sup> sondern

---

<sup>68</sup> Bei Dunois zusätzlich das Erfurter Programm.

<sup>69</sup> Vgl. z.B. Critique [...], S. 17f. und, gekürzt, Crítica [...], a.a.O., S. 299.

<sup>70</sup> Vgl. Reiner Tosstorff: Die POUM im spanischen Bürgerkrieg (Wissenschaft und Forschung 2) Frankfurt a. M. (isp-Verlag) 1987, und Víctor Alba, Stephen Schwartz: Spanish Marxism versus Soviet Communism. A History of the P.O.U.M., New Brunswick Oxford (Transaction Books) 1988.

<sup>71</sup> C. Marx: Crítica del programa de Gotha. Prólogo de Joaquín Maurín. Traducido y anotado por Jordi Arquer (Biblioteca de studios socialistas), Barcelona (Editorial Marxista) 1936.

<sup>72</sup> Jordi Arquer nennt eine Übersetzung von José de Fuente, Madrid (Publicaciones Marxistas) 1932, die ich nicht feststellen konnte, a.a.O., S. [5].

<sup>73</sup> Siehe oben Anm. 21.

Lenins Diskussion dieses Textes im vierten Kapitel von *Staat und Revolution*. Die Broschüre ist vor Ausbruch des Bürgerkrieges im wesentlichen fertiggestellt, erscheint aber erst Ende 1936.<sup>74</sup>

Maurín bezieht die Kritik von Marx am Vereinigungsprogramm von 1875 ohne Umstände auf die von der Komintern und ihren Sektionen in Frankreich und Spanien im Zeichen der Volksfront betriebene Vereinigung von Kommunisten und Sozialisten in einer Einheitspartei; als er sein Vorwort abschließt, ist die Vereinigung der spanischen Jugendverbände erfolgt (1. April 1936), die Gründung der katalanischen Einheitspartei PSUC steht noch aus (26. Juni 1936).

Der historische Teil der Einleitung skizziert die Rolle Lassalles bei der Gründung der politischen Arbeiterbewegung in Deutschland und die Konkurrenz von Marxismus und Lassalleanismus als internationalem und nationalem Sozialismus innerhalb der deutschen Sozialdemokratie und betont die Konsequenzen der von Marx kritisierten eklektischen Verbindung diametral entgegengesetzter programmatischer Positionen: Diese habe eine theoretische Zweideutigkeit (*equivoco doctrinal*, S. 20) zur dauernden Folge gehabt, die im August 1914 ihren praktischen Ausdruck in der Aufgabe aller internationaler Positionen und der Entscheidung zur „nationalen Verteidigung des bedrohten bürgerlichen Vaterlandes“ fand (S. 21).

Für Maurín entspricht das aktuelle Verhältnis der Komintern und ihrer Sektionen zur UdSSR diesem historischen Vorbild. Moskau hat die Perspektive der Weltrevolution aufgegeben, betreibt Außenpolitik mit Militärbündnissen und -abkommen und verteidigt in einer Einheitsfront mit dem anglo-französischen Imperialismus den Völkerbund. Die sowjetische Führung ordnet die Interessen des Weltproletariats den Interessen des Sowjetstaates unter und drängt dieses durch die Komintern als Propagandainstrument in eine durch russischen Nationalismus bestimmte Richtung. In dieser Unterordnung der Arbeiterinteressen unter die Interessen des sowjetischen Staates sieht Maurín „un fenómeno de tipo lassalleano de una amplitud gigantesca“ (S. 26) und spricht geradezu vom Stalinismus als einer Spielart des Lassalleanismus („la variedad lassalleana que es el stalinismo“, S. 27), dieser wie jener mit den zentralen Merkmalen Nationalismus und Staatsgläubigkeit, die sich bei den Stalinisten an den Interessen und der Politik der UdSSR ausrichten.

<sup>74</sup> Eine „Nota de introducción“ von Arquer (S. [5]–10) ist undatiert, dessen „Advertencia“ (S. 11f.), die auf die veränderte Situation, auf Mauríns vermeintliche Erschießung durch die Nationalisten und den unveränderten Abdruck von dessen Prologo eingeht, ist vom 21. Oktober, das Vorwort selbst (S. [15]–32) vom 1. Mai 1936 datiert.

In Spanien trifft diese Politik der Komintern auf eine breite Einheitsbewegung (S. 27); Maurín meint aber, eine politische Einigung von Sozialisten (PSOE), Kommunisten (PCE), Dissidenten der CNT (Partido Sindicalista) und der POUM, die seit 1934 in der Alianza Obrera locker kooperieren, werde bestenfalls zu einer Partei nach Art der alten deutschen Sozialdemokratie, wahrscheinlicher zu einer Art Labour Party, jedenfalls nicht zu einer modernen revolutionären Partei führen (S. 29), für die „el Partido bolchevique ruso durante la etapa de Lenin y Trosky“ beispielhaft sei (S. 30). Im Spanien von 1936 soll die Veröffentlichung der *Randglossen* dazu helfen, den folgenreichen Fehler einer Vereinigung auf Kosten der programmatischen Konsistenz, die Marx 1875 kritisiert, zu verhindern (S. 31f.). Oder wie es Jordi Arquer formuliert: „Luchemos porque al calor doctrinal de la ‘Crítica del Programa de Gotha se haga la unificación no bajo los pliegues de la bandera confusionista del ‘frente popular antifascista’, sino bajo los pliegues del ‘marxismo revolucionario’“ (S. 10).

Zwei weitere Jahre und einen Bürgerkrieg im Bürgerkrieg später, in dem die Stalinisten 1937 die antistalinistische Konkurrenz in Barcelona militärisch und in der Folge im republikanischen Spanien in bewährter Weise „administrativ“ ausschalteten, erscheint eine weitere spanische Ausgabe in einem kommunistischen Parteiverlag.<sup>75</sup> Dass dort schließlich nicht nur der Titel, sondern auch Inhalte und Intentionen der Moskauer Ausgabe von 1933 getreulich transportiert sind und Abweichungen vermieden werden, nehme ich vorläufig an, auch ohne diese Version zu kennen.

Mit der Niederlage der Republik ist die Möglichkeit der Linken aller Richtungen, Marx in Spanien zu publizieren, für fast eine Generation unterbrochen, bis der Zugriff der Zensur in den letzten Jahren der Franco-Diktatur gelockert wird. Seit 1968 erscheinen dort wieder selbständige Ausgaben der *Randglossen*, soweit ich sehen kann sämtlich unter dem Titel *Crítica del Programa de Gotha*. Zwei Ausgaben aus der unmittelbaren Nachkriegszeit sind noch zu erwähnen, die in der Zwischenzeit dazu beitragen konnten, diesen Titel im spanischen Sprachraum weiter zu verbreiten und zu etablieren.

In Buenos Aires geht im November 1946 Carlos Marx, *Crítica del Programa de Gotha. Con Apéndices de Marx, Engels y Lenin* (El Pensamiento Marxista

---

<sup>75</sup> \* C. Marx: *Crítica del programa de Gotha* (Colección Marx-Engels-Lenin-Stalin), Barcelona (Ediciones Europa-América) 1938.

[no. 6]) Buenos Aires (Lautaro) von der Presse. Die Lockerung der seit 1943 herrschenden Militärdiktatur nach Kriegsende und ein als konstruktive Opposition umschriebenes Wohlverhalten nach dem Wahlsieg von Juan Peron im Februar 1946 – die kommunistischen Gewerkschaften lösen sich im Juni selbst auf – bieten der Kommunistischen Partei Argentiniens politischen Spielraum,<sup>76</sup> der offensichtlich auch verlegerisch genutzt wird.

Besonders passend für den Zeitpunkt und für die „Stalinisten der Pampas“<sup>77</sup> eröffnet eine Arbeit von Stalin<sup>78</sup> die in ihrer Zusammenstellung ansonsten durchaus originelle Auswahl von repräsentativen Werken marxistischen Denkens: Bis zum November sind spanische Übersetzungen der Aufsätze zum amerikanischen Bürgerkrieg,<sup>79</sup> der *Wohnungsfrage*<sup>80</sup> und der *Enthüllungen*<sup>81</sup> – aber auch *Karl Marx' ökonomische Lehren* von Kautsky mit Hinweisen auf eine Massenaufgabe in der UdSSR von 1940 und den diese Auflage rechtfertigenden Leninzitaten im Vorwort.<sup>82</sup> Später erscheint noch *Herr Vogt* und *Lenins Agrarfrage*,<sup>83</sup> mindestens geplant waren die *Lage der arbeitenden Klasse in England* von Engels und die „Philosophischen Hefte“ von Lenin.<sup>84</sup>

In dieser Gesellschaft erscheint also 1946 die meines Wissens erste lateinamerikanische Einzelausgabe der *Randglossen*. Textauswahl und Fußnoten

<sup>76</sup> Vgl. Robert J. Alexander/Eldon M. Parker: A History of Organized Labor in Argentina, Westport, London (Praeger) 2003, S. 73–90, Robert J. Alexander: Communism in Latin America, New Brunswick (Rutgers UP) 1957, S. 168–176, und Boris Goldenberg: Kommunismus in Lateinamerika, Stuttgart usw. (Kohlhammer) 1971, S. 151–162.

<sup>77</sup> So apostrophiert Alexander (1957) den Partido Comunista de la Argentina.

<sup>78</sup> \* El Marxismo y el Problema nacional y colonial (El Pensamiento Marxista, no 1) lag mir nicht vor.

<sup>79</sup> Carlos Marx y Frederico Engels: La Guerra Civil en los Estados Unidos (El Pensamiento Marxista, no. 2) Buenos Aires (Lautaro) 1946, nach einer englischen Sammlung der Aufsätze aus New York Daily Tribune und der Wiener Presse, die mir nicht vorlag.

<sup>80</sup> \* Frederico Engels: La cuestión de vivienda [no 3] lag mir nicht vor.

<sup>81</sup> Carlos Marx: Revelaciones sobre el proceso de los comunistas de Colonia 1852 (El Pensamiento Marxista, no. 5) Buenos Aires (Lautaro) 1946, nach der italienischen Übersetzung von Arturo Labriola, Karl Marx: Rivelazioni sul processo dei comunisti in Colonia [...] Roma (Mongini) 1900.

<sup>82</sup> Carlos Kautsky: La doctrina económica de Carlos Marx (El Pensamiento Marxista, no.4) Buenos Aires (Lautaro) 1946.

<sup>83</sup> Carlos Marx: Herr Vogt (El Pensamiento Marxista, no. 7) Buenos Aires (Lautaro) 1947, nach dem deutschen Nachdruck, Neudrucke marxistischer Seltenheiten, Bd. 2, Leipzig (Leibing) 1927 sowie V. I. Lenin: La Cuestión Agraria y los „Críticos de Marx“ (El Pensamiento Marxista, no. 8), Buenos Aires (Lautaro) 1947 mit Titeldruck Santiago de Chile (Empresa Editoria „Austral“ Ltda.) 1947, nach der englischen Übersetzung Collected Works, vol. 1, New York (International Publishers) 1929.

<sup>84</sup> Ankündigungen in den vorliegenden in Nr. 4 (Situación und Cuadernos filosóficos) und Nrn. 5 und 6 ( nur Situación).

sind aus der deutschen Ausgabe von Adoratskij und Czóbel übernommen, das Vorwort ist durch eine knappe „Advertencia“ des Verlages ersetzt (S. 7–8), die den historischen Kontext der Entstehung und Erstveröffentlichung des Marx-Textes skizziert und die editorische Anlage kurz erläutert; Hinweise auf Stalin und die Sowjetunion fehlen ebenso, wie politische Gebrauchsanweisungen für die Lektüre des Textes. Die *Randglossen* selbst sind in dieser Ausgabe nicht überschrieben, eine spanische Fassung der für die deutschen Ausgaben von 1933/34 charakteristischen Titelkontamination erscheint nur auf dem Schmutztitel in der Fassung

„*CRITICA DEL PROGRAMA DE GOTHA*  
*Notas Marginales al Programa del*  
*Partido Obrero Aleman*  
*(1875)*“

Eine weitere spanische Ausgabe, die 1947 im Moskauer Verlag für fremdsprachige Literatur / Ediciones en Lenguas Extranjeras wiederum unter dem Titel *Crítica del programa de Gotha* erschien, lag mir nicht vor. Sie dürfte sich aber bei vergleichbarem Umfang von einer italienischen, die dort im gleichen Jahr erschien,<sup>85</sup> nicht wesentlich unterscheiden haben und enthielt dann auf insgesamt 59 Seiten den Text der Erstausgabe von 1891 und im Anhang nur zwei Briefe von Engels und zwar an Bebel (18./28. März 1875) und an Kautsky (23. Februar 1891). In der italienischen Ausgabe erscheinen die *Randglossen* selbst wieder mit dem Originaltitel als „Note in margine al programma del partito operaio tedesco“.

\*\*\*

Ich resümiere meine Beobachtungen: Selbständige Ausgaben der *Randglossen* sind bis zum ersten Weltkrieg selten und an sehr spezifische Situationen gebunden: Die französische Broschüre von 1901 ist ein Argument aus der Anfangsphase der sozialistischen Parteieinigung, die beiden russischen von 1906 gehören – auffällig verspätet – in eine lange Reihe von übersetzten Propagandabroschüren, mit denen die Fraktionen der russischen Arbeiterbewegung seit Ausbruch der Revolution den Theoriebedarf befriedigen.

In der Zwischenkriegszeit sind solche Einzelausgaben viel häufiger. Diejenigen, die ich kenne, stammen aus der kommunistischen Bewegung. Die Schlüsselrolle, die der Marx-Text bei der Emanzipation der kommunistischen von den sozialdemokratischen Parteien und im theoretisch-ideologischen Kampf jener gegen diese spielte, lässt sich an Herkunft, editorischer Anlage

<sup>85</sup> C. Marx, *Critica del Programma di Gotha*, Mosca (Edizioni in Lingue Estere) 1947, 63 S.

und Abfolge der deutschen Ausgaben seit 1920 und an den frühen englischen und französischen Übersetzungen gut ablesen. Sie lassen sich den verschiedenen Phasen der Politik der Kommunistischen Internationale und ihrer Sektionen unschwer zuordnen, wobei es im Einzelfall überrascht, wie nahtlos eine Ausgabe, aus der man 1928 noch vorsichtigen Widerstand gegen den sich abzeichnenden neuen Linkskurs abzulesen meint, sich zwei Jahre später eben dieser Politik der „dritten Periode“ fügt.

Eine Instrumentalisierung des Marx-Textes zeichnet sich ab, die 1933 in einem Paradigmenwechsel gipfelt: An Stelle der politischen Praxis der Internationale und ihrer Sektionen treten als Bezugsrahmen für die nunmehrige *Kritik des Gothaer Programms* Probleme der Lohnfindung bei der Erfüllung des zweiten Fünfjahrplans in der UdSSR. Die vehemente spanische Antwort auf die folgende Wendung der sowjetischen Politik unterstreicht diese Entwicklung. Mit Ausnahme der ersten Nachkriegsausgabe haben alle folgenden deutschen Ausgaben den Aufbau des Sozialismus in einem oder mehreren Ländern als vorrangiges Bezugssystem, auch wenn die ideologische Kopplung des Marx-Textes an die stalinistische Gegenwart 1955 etwas weniger direkt und um Nuancen subtiler erfolgt, als 1933 und 1941.

*Kritika Gotskoj programy / Kritik des Gothaer Programms* ist der griffige Titel zweier russischer Revolutionsbroschüren von 1906, der, durch Lenins „Staat und Revolution“ vermittelt, zuerst in Frankreich, später auch in Spanien Eingang findet.

1933 wird der Titel vom Marx-Engels-Lenin-Institut in Moskau in die Originalsprache übernommen und ideologisch schwer befrachtet. Die Vermutung, die Edition des Marx-Textes mit Texten von Engels und von Lenin werde hier benutzt, um letzteren neben jenen beiden postum als dritten „Klassiker“ des Marxismus-Leninismus Stalinscher Prägung zu installieren, drängt sich auf; sie bleibt Verdacht, bis die Moskauer Ausgabe von 1941 diesen bestätigt, wo der lebende Stalin dem gleichen Verfahren unterzogen wird. In dieser Ausgabe werden die *Randglossen* als Titel vollständig durch die „Kritik des Gothaer Programms“ verdrängt, was allerdings in den folgenden deutschen Ausgaben rückgängig gemacht wird.

Wir beobachten die Verbreitung der Titels im englischen Sprachraum, wo sich eher marginale kommunistische Parteien auf die Arbeit und die Autorität der ideologischen Zentrale der KPdSU (B) in Gestalt des Marx-Engels-Lenin-Instituts stützen – hier begegnet 1933 der Begriff der durch das IMEL autorisierten Ausgabe. – In Frankreich wirkt das „Gesetz des hemmenden Vor-

sprungs“ (Jan Romein), die frühe Übernahme des Leninschen Sprachgebrauchs steht seiner Durchsetzung offensichtlich dauerhaft im Wege. – In Spanien ruft die kommunistische Opposition 1936 Marx und Lenin unter dem Titel *Crítica del Programa de Gotha* zu Kronzeugen ihrer Kritik an der Volksfrontpolitik der Komintern, nach Ende des spanischen Bürgerkrieges geht die linientreue Verbreitung des Titels im spanischen Sprachraum einen Umweg über Südamerika.

Dreißig Jahre nach ihrer Premiere ist die Moskauer Titelkreation so nachhaltig etabliert, dass sie in den „blauen Bänden“ ganz unbefangen und wie ein Originaltitel demjenigen von Marx vorgeordnet wird. Eine weitere Generation später wird „Kritik des Gothaer Programms“ ebenso selbstverständlich und ohne nähere Erläuterung zum redaktionellen Titel für die historisch-kritische Edition der *Randglossen*. Die zweifelhaften Umstände, unter denen letztere zur *Kritik des Gothaer Programms* wurden, sind dann anscheinend lange vergessen.

Ob neben dem mehr oder weniger heilsamem Vergessen dieser Haltbarkeit etwa zu Gute kam, dass sich die *Kritik des Gothaer Programms* als Titel viel besser als bloße *Randglossen* in die Reihe der Marx'schen „Schlüsseltexte“ und „Hauptwerke“ von *Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung* bis *Das Kapital. Kritik der politischen Oekonomie* fügte, kann ich nur fragen.

## Bibliographischer Anhang

Berücksichtigte Ausgaben der *Randglossen* sind chronologisch verzeichnet. Sie wurden in der Regel autopsiert, die Ausnahmen sind durch (\*) gekennzeichnet;

*Paris 1901* \* Karl Marx: A propos d' unité. Lettre sur le programme de Gotha, Paris (Librairie G. Jacques & Cie) 1901.

*Petersburg 1906.1* K. Marks: Kritika Gotskoj programmy, perev. N. Alekseeva, S.-Peterburg (Knigoizdatel'stvo „epocha“) 1906.

*Petersburg 1906.2* \* K. Marks: Kritika Gotskoj programmy. S predisloviem F. Engel'sa. Perevod s nem. Pod red. Very Zasulič. S.-Peterburg, Novoe knižnoe obščestvo 1906.

*Reichenberg 1920* Karl Marx: Zur Kritik des sozialdemokratischen Programms von Gotha. (Der „Gothaer Programmbrief“). Mit erläuternden Anmerkungen. Herausgegeben und mit einem Vorwort versehen von K. Kreibich, Reichenberg (Volksbuchhandlung Runge & Co.) 1920.

*Sydney 1920* Marx's Criticism of the proposed Gotha platform of 1875. Reprinted from the 'Weekly People' (The official organ of the Socialist Labor Party of America) by the Socialist Labor Party of Australia [...] Sydney [The Worker Print, St. Andrew's Place] 1920.



- Berlin 1922* Karl Marx: Randglossen zum Programm der Deutschen Arbeiterpartei. Mit einer ausführlichen Einleitung und sechs Anhängen herausgegeben von Karl Korsch, Berlin Leipzig (VIVA. Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten) 1922.
- Paris 1922* K. Marx: Critique du programme de Gotha. Avec une préface et des notes d' Amédée Dunois (Pages socialistes, [Heft] VII), Paris (Librairie de l'Humanité) 1922.
- Berlin 1928* Marx-Engels: Kritiken der sozialdemokratischen Programm-Entwürfe von 1875 und 1891. Im Anhang: 1. Marx und Engels Gegen den sozialdemokratischen Opportunismus, 2. Die sozialdemokratischen Parteiprogramme 1863/1925. Mit Vorwort, Anmerkungen, Fremdwörterverzeichnis usw. von Dr. Hermann Duncker (Elementarbücher des Kommunismus, Bd. 12), Berlin (Internationaler Arbeiter-Verlag ) [1928].
- Berlin 1930* [Dasselbe], 2. durchgesehene und ergänzte Auflage, ebd. [1930].
- Berlin 1931* [Dasselbe], 3. durchgesehene und ergänzte Auflage, ebd. [1931].
- Paris 1933* Karl Marx / Friedrich Engels: Critiques des programmes de Gotha et d'Erfurt (Les éléments du communisme [nicht gezählt]), Paris (Bureau d'édition) 1933.
- Moskau 1933* Karl Marx: Kritik des Gothaer Programms. Mit Anhang und Anmerkungen. Besorgt vom Marx-Engels-Lenin-Institut Moskau unter Redaktion von W. Adoratski (Bibliothek des Marxismus-Leninismus), Moskau-Leningrad (Verlagsgenossenschaft ausländischer Arbeiter in der UdSSR) 1933.
- New York 1933* Karl Marx: Critique of the Gotha programme. With appendices by F. Engels und V. I. Lenin, New York (International Publishers) 1933 [mit Titelaufgabe \*London (Martin Lawrence) 1933].
- Zürich 1934* Karl Marx: Kritik des Gothaer Programms. Mit Anhang und Anmerkungen. Besorgt vom Marx-Engels-Lenin-Institut Moskau unter Redaktion von W. Adoratski (Bibliothek des Marxismus-Leninismus) Zürich (Ring-Verlag), [1934].
- Madrid 1935* Karl Marx: El 18 Brumario. Revolución y contrarrevolución. Crítica del program de Gotha. El proceso de los comunistas de Colonia. Madrid (Libreria Bergua) 1935.
- XXX 1935* [Getarnt als:] Ernst Wiechert: Das Spiel vom deutschen Bettelmann (Die kleine Bücherei, 18), München (Albert Langen, Georg Müller), 1933, Reprint 1986 (Tarnschriften der KPD).
- Barcelona 1936* C. Marx: Crítica del programa de Gotha. Prólogo de Joaquín Maurín. Traducido y anotado por Jordi Arquer (Biblioteca de studios socialistas), Barcelona (Editorial Marxista) 1936.
- Barcelona 1938* \* C. Marx: Crítica del programa de Gotha (Colección Marx-Engels-Lenin-Stalin), Barcelona (Ediciones Europa-América) 1938.
- London 1938* \* Karl Marx: Critique of the Gotha Programme. With appendices by Marx, Engels and Lenin (Edited by C. P. Dutt), London (Lawrence & Wishart) 1938 [mit Titelaufgabe New York (International Publishers) 1938].
- Moskau 1941* Karl Marx: Kritik des Gothaer Programms. Neu durchgesehene und vermehrte Ausgabe, Moskau (Verlag für fremdsprachige Literatur) 1941

- 
- Kalkutta 1941* \* Karl Marx: Karl Marx: Critique of the Gotha Programme. With appendices by Marx, Engels and Lenin. Edited by C.P. Dutt, Calcutta (National Book Agency) 1941.
- Berlin 1946* Karl Marx: Kritik des Gothaer Programms. Neu durchgesehene und vermehrte Ausgabe, Berlin (Neuer Weg) 1946.
- Buenos Aires 1946* Carlos Marx: Crítica del Programa de Gotha. Con Apéndices de Marx, Engels y Lenin (El Pensamiento Marxista [no. 6]) Buenos Aires (Lautaro) 1946.
- Moskau 1946.1* C. Marx: Critica del Programma di Gotha, Mosca (Edizioni in Lingue Estere) 1947.
- Moskau 1946.2* \* C. Marx: Crítica del programa de Gotha, Mosca ( Ediciones en Lenguas Extranjeras) 1946.
- Paris 1947* Karl Marx/Friedrich Engels: Programmes socialistes. Critiques des projets de programmes de Gotha et d'Erfurt. Lettres de Marx et d'Engels. - Programme du Parti Ouvrier Français (1880). - Programmes de la social-démocratie allemande [Avant-propos de Bracke] (Documents socialistes, No 9), Paris : Editions de la Liberté, 1947.
- Paris 1950* Karl Marx/Friedrich Engels: Critiques des programmes de Gotha et d'Erfurt, Paris (Editions sociales) [1950?].
- Berlin 1955* Karl Marx: Kritik des Gothaer Programms. Mit Schriften und Briefen von Marx, Engels und Lenin zu den Programmen der deutschen Sozialdemokratie. Anhang: Programmdokumente (Bücherei des Marxismus-Leninismus, Bd. 20), Berlin (Dietz) 1955.

**Autor:** Götz Langkau, Internationales Institut für Sozialgeschichte,  
NL-1019 Amsterdam, Cruquiusweg 31.  
Email: gol@iisg.nl